Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Nr. 190. Freitag, den 14. August 1908. 40. Jahrg.

Sommer-Bilanz.

(Von Georg Paulsen.)

Es ist ja noch ein gutes Stück bis zum Herbst-Beginn, sogar für die Reisezeit, die eigentliche, ist noch eine ganze Frist gewährleistet, denn die Gerichts- und Universitäts-Ferien halten noch manche und noch mehr Wochen an, aber über den größten Ansturm sind wir fort, und darum kann ganz wohl von einer Sommer-Bilanz gesprochen werden. Es fehlt nicht an Leuten, die sie als recht mittelmäßig bezeichnen, und es hat ja wohl mit dem Rollieren der Goldstücke und dem Einbündeln des Papiergeldes nicht überall in gleicher Weise geflekt, aber unter den Bilanz-Posten finden sich auch recht schätzenswerte und einer der bedeutendsten ist die steigende Erkenntnis, daß es mit dem „Modernen“ allein auch nicht getan ist, daß etwas dahinter sein muß. Diese Lebenserfahrung hat sich auf mancherlei Gebieten bewährt und betätigt.

Für Reisen gibt es verschiedene Gründe; die einen erzählt man laut Jedermann, die anderen behält man für sich. Zu den ersteren gehören Erholung, Anregung und Belehrung, weil's mal so Mode ist und andere auch nicht zu Hause bleiben; zu den letzteren eine gute Partie, Erwerbs- und Reklame-Zwecke. Beide Teile stoßen überall auf eine Empfehlung von zeitgemäßen Darbietungen, und sie konnten dabei die Erfahrung machen, daß Luxus und Eleganz, Ueberprunk und Zutaten zwar nicht langsam vorschreiten, aber doch immer noch nicht so schnell wie die Preissteigerungen. Und dabei dämmerte die Erkenntnis, daß Behaglichkeit schließlich ein zuträglicheres Gewächs ist wie das Eingebündelt-Sein zwischen neuen Seltsamkeiten, und daß von übermäßiger Musik dasselbe gilt wie vom Rebhuhn, das nun auch bald wieder auf der Speisekarte erscheint; man bittet um Aenderung. Kurzum, die Sommer-Touristen haben nur zu oft erkannt, daß das Zeitgemäße mehr hohe Preise als knappe Ueberschüsse beachtet, und daß den Nerven mehr zugesetzt wird unterwegs, als daß sie geschont wurden. Und so schlugen die Leutchen zwar nicht ihr Leben in die Schanze, wohl aber ihr modernes Zielbewußtsein, und nährten sich von Bescheidenheit und von Behaglichkeit. Denn der Unterkunftsstätten, die mit modernen Preisen Schritt halten, gibt's zum Glück zwischen See und Alpen, und auch in den Alpen noch genug.

Der Ueberprunk mit seinem Talmi-Glanz wird wohl etwas in sich gehen müssen, der Deutsche schwärmt nicht nur für imitierte Yankee-Moden auf dem Gebiete. Und die modernen Mägdelein haben auch wohl erkannt, daß Sport und Musik, gescheidtes Reden und verblüffendes Urteil es auch nicht allein tun, selbst das Kochen-Können von Konserven für den Mittagstisch vom Januar bis 31. Dezember tut es noch nicht, daß mehr praktisches Wissen im Kopfe und mehr ernster Willen zum Zugreifen in den Händen stecken muß. Eine gute Partie ist heute ein rares Stück, und wer nicht selbst daran mitarbeiten kann, das Leben sich leicht zu machen, der kann warten, bis er von einem anderen auf den Händen getragen wird. Eine rechte nette Errungenschaft der neuen Zeit ist das offene Sich-Aussprechen, und das ist heute viel geübt. Wie nachher indessen die Ohren geklungen haben, das sagt nicht jeder. Und so mag ja wohl der Posten „Erfahrung“ in der Sommer-Bilanz zunächst bitter schmecken.

Das moderne Imitieren anglo-amerikanischen Wesens und moderner Einrichtungen hatte bei uns einen Fehler, nämlich den, daß das Geld für dieses Mehr nicht in einem so kurzen Zeitraum beschafft werden konnte, wie sich dies alles vollzog. Die bei uns tatsächlich noch immer vorhandene Geldknappheit rührt auch mit davon her, daß das Leben den modernen Ansprüchen gemäß zuviel kostete. Und nun rechne man erst einmal, wie die Kosten noch weiter wachsen werden, wenn die jüngste Generation, die der allermodernsten Zeit, die doch erst vor einem Dutzend Jahren begann, einmal ihre vollen modernen Neigungen betätigen will. Es ist wirklich an der Zeit, weniger mit Volldampf zu leben, und erfreulicherweise beginnt das Publikum einzusehen, daß es auch in mäßigerer Form geht, daß man auch so vollauf zurecht kommt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 14. August.

** **(Wie es in der Welt steht.)** Der sommerliche Reise-Verkehr wird ja noch eine ganze Weile hohe Wellen schlagen, aber den höchsten Punkt hat er nur zu bald mit den Schulferien, die viel zu schnell aucht dort zu Ende kommen, wo sie später als gewöhnlich begannen, überschritten. Namentlich zwischen dem deutschen Süden und Tirol sowie Norddeutschland, war der Andrang tageweise außerordentlich stark. Beliebte Schnellzüge sind in drei Abteilungen (Haupt-, Vor- und Nachzug) gefahren, und dann war immer noch alles „knüppeldickevoll“. Nicht alle Bäder und Sommerfrischen sind so besonders von dem diesjährigen Geschäft entzückt, die knappen Zeiten haben gewiß mitgesprochen und mehr als sonst auf die Preise achten lassen. Dazu kommt, daß in dem Hotelgewerbe in den letzten Jahren eine starke Ueberproduktion stattfand, so daß jetzt die Portemonnaie-Schwäche doppelt empfunden wird. Die Hauptsache bleibt nun freilich, daß man mit Humor aus der Sommer-Saison in die folgende des Nachsommers und Herbstes hinübertritt. Als größte Anziehungskraft der neuen Saison taucht, vorerst in den Großstädten, das Schauspiel des Damen-Ringens auf. Ueberall Ringerinnen! Ob die Versuche, das Publikum der Mittel- und Kleinstädte hierfür zu begeistern, Erfolg haben werden, bleibt allerdings abzuwarten, denn es sind wirklich schon recht unliebsame Szenen vorgekommen. Eine neue Saison wird sich hoffentlich auch aus der Unterredung zwischen dem König von England und unserm Kaiser im Taunus herleiten, die endlich einmal den sich immer wiederholenden deutsch-britischen „Abkühlungen“ ein Ziel setzt. Neid und Mißgunst flackern an der Themse stets wieder von neuem auf, obwohl gar kein Grund dazu vorliegt, und darum war es recht gut, daß die große nationale Bewegung für den Grafen Zeppelin aller Welt einmal zeigte, daß der deutsche Michel doch noch ganz genau weiß, was er in nationalen Dingen will. Unseretwegen braucht der Karren der europäischen Diplomatie nicht in den nächsten Straßengraben zu laufen, wir unterstützen jedes Beginnen, das gesunde Gedanken enthält. Der kräftige Zug, der jetzt durch ganz Deutschland geht, wird vor allem auch Handel und Wandel, Nährstand und Geschäft zugute kommen, denn darin liegt Zuversicht. Und wo Wollen ist, da folgt auch ein Können nach.

** **(Der Goldregen.)** Einer der schönsten Ziersträucher unserer Gärten ist und bleibt der Goldregen, und selbst um diese Zeit, da seine Blütenperiode bereits beendet ist, lenkt er das Auge des Naturfreundes auf sich durch den zierlichen Bau und den anmutigen Blätterstand. Vielfach hegt man noch gegen diesen Strauch eine starke Abneigung, da sowohl seine Rinde als auch die Blätter und Früchte stark giftig sind. Man scheut sich deshalb noch häufig, den Goldregen in Gärten anzupflanzen; unseres Erachtens mit Unrecht, denn das Gift dieses Ziersträuches kann nur dann in die Erscheinung treten, wenn seine Blätter oder schotenartigen Früchte in den Mund gesteckt werden. Daß die Neigung zum in den Mundstecken von Blättern, Blumen und Früchten etc. bei Kindern vorhanden ist, soll nun zwar ohne weiteres zugegeben werden, andererseits aber hängt es auch vollständig von der Erziehung ab, ob die Kinder dieser Neigung nachgeben oder nicht. Jedenfalls aber dient der Goldregenstrauch in seinen sämtlichen Variationen zu einem ganz besonders schönen Schmuck unserer Gärten, den wir keinesfalls entbehren möchten. Uebrigens sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß sich dieser Strauch infolge seiner großen Anspruchslosigkeit unter anderm auch zur Aufforstung resp. Verwertbarmachung kahler und dürrer Landstrecken eignet, ja, wie wir hören, wird jetzt sogar von zuständiger Seite seine Anpflanzung in gewissen Strecken Deutsch-Südwestafrikas empfohlen. Das hat den doppelten Vorteil, erstens den Boden zu meliorieren und zweitens beim Abholzen der alten Stämme wertvolles Nutzholz zu geben. Das Holz des Goldregens nimmt nämlich im Laufe der Zeit eine tief schwarzbraune Färbung an und findet dann unter der Bezeichnung „falsches Ebenholz“ mit besonderer Vorliebe Verwendung für mathematische und musikalische Instrumente.

** **(Nach der letzten Uebersicht der Lebensmittelpreise)** ist der Weizen trotz der recht guten Ernteaussichten teurer geworden. Nur Roggen und Gerste weisen einige Ermäßigungen auf. Dagegen ist das Heu wesentlich billiger. Der Kartoffelpreis ist bedeutend gestiegen, die Fleischpreise haben sich fast gar nicht geändert.

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 11

„Was ist geschehen?“ fragte Elgard rasch ernüchtert.

„Das Pferd Ihres Herrn Vaters scheute und schleuderte ihn gegen einen Baum. Man bringt den Verunglückten. An Ihnen ist es, die betrübende Botschaft so schonend als möglich zu übermitteln.“

„Der Vater? Um Gotteswillen, ist er schwer verletzt?“

„Leider ja.“

„Barmherziger Himmel!“

„Ich bin vorausgeeilt, damit Frau von Roßbach nicht zu jäh erfährt, was sich ereignete. Verlieren Sie keine Zeit! Man kommt.“

„Großer Gott!“ schluchzte Therese und flog dann, wie immer energisch und entschlossen, den Nahenden entgegen.

Welch entsetzlicher Anblick! Auf einer notdürftig hergestellten Bahre lag Roßbach regungslos und mit geschlossenen Augen.

„Ist er tot?“ fragte sie mit erstickender Stimme.

„Nein, Fräulein. Daniel läuft zum Arzt. Aber schlimm, sehr schlimm sieht es wohl um den Herrn aus,“ antwortete einer der Träger.

Therese beugte sich tief über den Verletzten herab und flüsterte ihm leise schmeichelnde Worte zu. Da schlug er die matten Lider auf und drückte die kleine, zitternde Hand, um gleich darauf wieder in Bewußtlosigkeit zu versinken.

Das drohende Gewitter hatte sich verzogen. In goldiger Klarheit strahlte das Firmament. In den Baumwipfeln rauschte der Wind und wirbelte abgerissene Bläter durch die Luft.

Hysterische Schreie ausstoßend, klammerte sich Margot an den Sohn, und weder sein, noch Fräulein von Riesentals Zureden vermochte sie zu beschwichtigen.

„Sei ruhig und gefaßt,“ mahnte Ottilie. „In diesem Zustande dürfen wir Dich nicht an sein Lager lassen. Das hieße ihm ja sagen, daß er verloren ist.“

„Geh, geh, geh!“ schrie Frau von Roßbach, sie beiseite stoßend. „Du hast nie ein Herz für mich gehabt und kannst nicht begreifen, wie ich leide.“

Die Worte: „Ich liebte ihn vielleicht mehr als Du,“ wollten sich über Fräulein von Riesentals Lippen drängen, wurden aber unterdrückt. Sie kannte Margot zu gut, um nicht zu wissen, daß ihr der Schmerz, so gewaltig er auch jetzt schien, keine unheilbare Wunde schlagen würde.

Der Arzt war bereits eingetroffen und hatte sofort die traurige Ueberzeugung gewonnen, menschliche Kunst vermöge hier nichts mehr zu retten.

Wahrscheinlich würde Roßbach sanft und ohne zum Bewußtsein des nahen Scheidens zu gelangen, in die Ewigkeit hinübergeschlummert sein, hätte sich Margot nicht mit ausgebreiteten Armen, schreiend, schluchzend und jammernd über ihn gestürzt, so aber öffnete er die Augen und sah mit wirren, erschrockenem Blick umher, versuchte sich aufzurichten und sank zu Tode erschöpft wieder zurück, murmelnd: „Es ist vorbei. Es geht zu Ende mit mir. Sendet zum Pfarrer!“

„Nein, nein, Du darfst mich nicht verlassen!“ stöhnte die Erregte.

„Du mußt . . und wirst es überwinden. Jetzt möchte ich ein paar Worte . . allein . . mit Ottilie reden.“

„Und ich sollte gehen? Nein! Mein Platz ist bei Dir.“

„Du kannst . . wieder . . kommen.“

„Nein, nein! Ich bleibe.“

„Widersprechen Sie dem Sterbenden nicht,“ flüsterte Doktor Raabe.

„Ehren Sie seinen letzten Wunsch!“ sagte Stürmer und führte die von Weinkrämpfen Befallene hinaus.

Die andern Anwesenden folgten. Ottilie trat an das Lager des Schwerverletzten und fragte mit jener milden Ruhe, die sie stets zu bewahren wußte: „Was möchtest Du mir sagen, Oswald?“

„Ich will Dich um Verzeihung bitten.“

Da zuckte es in schmerzlicher Erinnerung über ihr Antlitz. „Wenn Du für irgend etwas meiner Vergebung bedurftest, so gewährte ich sie Dir längst.“

„Wir haben uns einst näher gestanden.“

„Nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes.“

„Ich warb um Deine Liebe, wenn auch nur mit Blicken und Blumen. Und Du schenktest mir ein junges reines Herz. Warum willst Du es jetzt leugnen? Ich nehme ja das Geheimnis Deiner Jugend mit in die Gruft hinab.“

„Ja, Oswald. So war es und ich habe mich des kurzen Traumes nicht zu schämen. Daß Du Margot wähltest, bereitete mir freilich ein trübes Erwachen, aber ich sagte mir: „Sie ist die weitaus schönere und reichere. Der Oheim, der ja auch mein zweiter Vater war, wünschte die Verbindung und machte das Erbe davon abhängig.

Sein Wille sei erfüllt! Ich werde mich künftig als Oswalds Freundin und Schwester betrachten.“ Es war mir ernst damit und ich bewies es Dir, indem ich den letztwilligen Bestimmungen des Verstorbenen zufolge, meinen bleibenden Wohnsitz auf Neunkirchen nahm. Es erfüllte mich oft mit Kummer, daß ich Dich in Deiner Häuslichkeit nicht glücklicher sah, aber ich hatte vollständig überwunden und auch jetzt kann ich bei dem Allmächtigen schwören: Nicht der geringste Vorwurf erhebt sich wider Dich in meiner Seele.“

„Aber ich habe eine zweite Schuld begangen, und leichtsinnigerweise immer gehofft, alles ordnen zu können. Jetzt nimmt mir der Tod diese Möglichkeit.“

„Was meinst Du?“

„Daß ich kein sorgfältiger Verwalter Deines Eigentums war und nicht als reicher Mann sterbe. Statt Dein mir anvertrautes Gut zu vermehren, gefährdete ich es durch leider mißglückte Unternehmungen. Wären mir noch Jahre geschenkt gewesen, dann . . .“

Sie legte die Hand auf seine Lippen. „Kein Wort weiter! Du hast einen Sohn, der Deine Verpflichtungen übernehmen wird. Wäre aber die geringe Summe, welche ich damals in Deine Hände legte, verloren, so dürfte Dir die Sorge darum nicht die letzte Stunde verbittern. Der größere Teil meines Vermögens wurde in sicheren Papieren angelegt. Dieser Besitz, wenn auch bescheiden, reicht für mich, die Anspruchslose, vollkommen aus.“

„So schlimm steht es nicht. Noch kann alles gedeckt und Neunkirchen erhalten werden, wenn Elgard energisch und tatkräftig zu Werke geht. Aber ich fürchte, er . . .“

„Fürchte nichts! Gezwungen, den Ernst des Lebens zu erkennen, wird er sich dem Gebote der Notwendigkeit fügen und es als Ehrensache betrachten, den alten Familiensitz nicht in fremde Hände kommen zu lassen. Aber jetzt gönne Dir Ruhe. Du bist erschöpft.“

„Ja. Nur noch eins! Therese verliert in mir ihre einzige Stütze . . .“ 154,20

** **(Das Auflesen des Fallobstes)** muß jetzt täglich geschehen, damit die gefräßige Obstmade nicht entweichen und noch größeren Schaden anrichten kann. Das unreife Obst dient zur Bereitung von Gelee. Da Obstbäume jetzt viel Wasser brauchen, wird es dienlich sein, wenn man im Umkreise der Krone Vertiefungen anbringt, in denen sich das Wasser ansammeln kann.

** **Aplerbeck,** 13. Aug. Der vom Amtsgericht Waldenburg i. Schl. wegen Betruges steckbrieflich verfolgte Bergmann Hubert Kahl wurde hier vom Polizeisergeanten Ligges **verhaftet** und dem Amtsgericht Hörde vorgeführt. — Vorgestern abend kam es zwischen mehreren Ausländern (Ungarn) in der Menage der Aplerbecker Hütte zu Streitigkeiten, die sich auf der Straße fortsetzten. Weil er nicht mit nach Hörde gehen wollte, erhielt der Fabrikarbeiter Machernik von seinem Landsmann Jonek einen **Messerstich** in den Rücken. Der Schwerverletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Der Täter wurde festgenommen und dem Amtsgericht Hörde vorgeführt.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 13. Aug. Der Polizeisergeant A. Fröhlich von Schwelm hatte sich wegen **Beleidigung des Schwelmer Bürgermeisters** Branscheidt zu verantworten. Auf der Schwelmer Polizeiwachtstube wurde von Polizeisergeanten, namentlich vom Angeklagten, förmlich Buch geführt über angebliche Dienstvergehen des Bürgermeisters, an denen kein wahres Wort ist. Fortgesetzt hat Fröhlich in der Wachstube sich beleidigende Aeußerungen erlaubt. Der Angeklagte leugnete, irgend etwas gesagt zu haben, wurde aber auf Grund des Zeugnisses der drei Sergeanten zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

* **Dortmund,** 13. Aug. Auf Zeche „Preußen" wurde am Montag Nachmitag ein Fuhrwerk von einem Zechenzug erfaßt und überfahren. Zwei Personen wurden dabei schwer verletzt.

* **Soest,** 13. Aug. Nach einer soeben nach hier gelangten Nachricht an die Polizeiverwaltung hat sich der **Mörder** des Kleinbahnschlossers Kroll, der Fürsorgezögling Schuhmacherlehrling Genske gestern Abend bei dem Leiter der Fürsorgeanstalt Hardehausen bei Warburg, in der Genske bisher untergebracht war, freiwillig gestellt. Er gab an, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Kroll zu töten, sondern nur zu verletzen. Genske wird nach hier befördert werden.

* **Eving,** 13. Aug. **Diebstahl.** In der Nacht zum Montag wurden dem Maschinisten Dreikaus aus der verschlossenen Stallung durch Zertrümmerung des Vorhängeschlosses 10 wertvolle rebhuhnfarbige Hühner gestohlen.

* **Horstmar,** 13. Aug. **Aufgebrochen** wurde nächtlicherweile die Baubude an dem Neubau des Bauunternehmers Wilhelm Harde. Die Diebe machten reiche Beute. — Dem Elektriker Karl Rüsse aus Methler wurde an der Wirtschaft Engelhardt ein neues Fahrrad entwendet.

* **Haltern,** 13. Aug. **Von einem bedauerlichen Unfall** wurde am Montag abend im Bahnhof in Ahaus der Zugführer Feldmann von hier betroffen. Während des Rangierens befand er sich im Gepäckwagen und geriet, als er aus dem Wagen heraussah, mit dem Kopf zwischen die Tür, welche infolge Anpralles eines anderen Wagens zuflog. F. erlit einen schweren Schädelbruch und wurde in das dortige Krankenhaus gebracht. Es ist fraglich, ob der Verunglückte mit dem Leben davonkommt.

* **Niedermassen,** 13. Aug. Vergangene Nacht ereignete sich auf dem sogen. alten Schacht ein **schweres Grubenunglück,** indem durch einen fehlgegangenen Sprengschuß die Bergleute Julius Bülow aus Obermassen und Hohgrewe aus Billmerich getötet wurden.

* **Hamm,** 13. Aug. Die Maul- und Klauenseuche ist hier von neuem ausgebrochen.

* **Minden,** 13. Aug. Vor kurzem wurde hier auf der Weser eine interessante **militärische Uebung** vorgenommen; eine kriegsstarke Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 15. wurde auf sogenanntem Behelfsmaterial über die Weser gesetzt. Das Material wurde durch Zusammenknöpfen mehrerer Zeltbahnen und urch Füllung mit Stroh hergestellt und gebrauchsfähig gemacht zum Transport der Ausrüstungen und einzelner Soldaten. Schwimmer zogen und schoben die Packen durch den Strom. Die Uebung dauerte zwei Stunden und gelang aufs beste. Es nahmen, laut der „K. Ztg.", von jedem Bataillon etwa 10 Unteroffiziere und 60 Mann teil, die im Schwimmen ausgebildet waren.

* **Gelsenkirchen,** 13. Aug. **Unmenschen.** Auf der Zeche „Unser Fritz" haben zwei Bergleute einem jugendlichen Mitarbeiter komprimierte Luft eingepumpt. Der Mißhandelte ist **gestorben.**

* **Duisburg,** 13. Aug. Hier herrscht seit einigen Tagen große Aufregung, da Gerüchte über verschiedene **Pockenerkrankungen** hier verbreitet sind. Danach sind in vier Häusern am Sternbuschweg vier Personen an den echten Pocken erkrankt. Eine weitere Person soll unter pockenverdächtigeän Erscheinungen ebenfalls erkrankt, und ein 12jähriges Kind bereits gestorben sein. Eine Anzahl Hausbewohner sind isoliert worden. Der Arzt im Siechenhause hat festgestellt, daß die dort untergebrachten vier Personen tatsächlich an den Pocken erkrankt sind und das bereits gestorbene Kind dieser Seuche erlegen ist. Die Behörde hat umfangreiche Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die Häuser, in denen die erkrankten Personen gewohnt haben, liegen in der Nähe des Friedhofes.

* **Düsseldorf,** 13. Aug. Ein Kesselschmied der Hahn'schen Eisenwerke in Großenbaum trank irrtümlich aus einer für einen Kostgänger bestimmten Flasche Medizin für äußere Wunden. Der Mann starb alsbald nach qualvoelln Leiden.

Infolge **Einsturzes** eines Gewölbes in einem Neubau der Nachbargemeinde Heerdt stürzten drei Arbeiter in den Keller. Einer war sofort tot. Die beiden anderen sind schwer verletzt.

* **Neuß,** 13. Aug. **Schwerer Unglücksfall.** In der chemischen Fabrik von Neuhaus brach die über dem Kühlraum befindliche Decke ein. Vier Arbeiter stürzten in die im Kühlraum befindliche Säure. Ein Arbeiter ist sofort an den erlittenen schweren Brandwunden gestorben. An dem Aufkommen der drei anderen Arbeiter wird gezweifelt.

* **Trier,** 13. Aug. **Zwei Rottenarbeiter überfahren.** Bei Reichersberg, auf der Strecke Trier-Metz gelegen, wurden zwei Rottenarbeiter, die aus dem Gleise getreten waren, um einen Güterzug passieren zu lassen, von einem unbemerkt herangekommenen Personenzug überfahren und total verstümmelt.

Buntes Allerlei.

Neue Waldbrände. Wie die „Frankf. Zeitung" aus Winnipeg meldet, sind neue Waldbrände westlich von Fernie ausgebrochen und bedrohen die Städte Kimberley, Sullivan und Cranbrook. Ein starker Regen wird allgemein ersehnt, um weiteres Unheil zu verhüten.

Die Zahl der Deutschredenden in Brasilien wird nach dem „Urwaldsboten" von Herrn Karl Bolle auf 360 000 veranschlagt, die sich folgendermaßen verteilen:

Espirito Santo	etwa	15 000
Rio de Janeiro (Staat)	etwa	4 000
Rio de Janeiro (Stadt)	etwa	4 000
Minas Geraes	etwa	4 000
S. Paulo	etwa	28 000
Paraná	etwa	20 000
Santa Catharina	etwa	95 000
Rio Grande do Sul	etwa	190 000
Zusammen		360 000

Von 1835 bis 1905 sind nach den statistischen Ausweisen 2 491 928 Personen in Brasilien eingewandert, nämlich 1 054 310 Italiener, 764 034 Portugiesen, 349 252 Spanier, 88 562 Deutsche, 45 888 Oesterreicher, 40 165 Russen, 18 723 Franzosen, 7840 Schweizer, 3552 Engländer, 2777 Belgier, 2371 Schweden und 214 504 verschiedener Nationalitäten. Die starke Vermehrung der Deutschsprechenden ist hauptsächlich eine Folge ihrer Seßhaftigkeit und ihres Kinderreichtums.

Die französischen Tauchboote haben, wie der „Inf." aus Paris gemeldet wird, die großen Erwartungen und Hoffnungen, die man auf sie setzte, arg enttäuscht. Man hat festgestellt, daß ihre Seetüchtigkeit sehr gering ist, und daß sie sich lediglich zur engsten Verteidigung von Häfen eignen. Ihr Wert für den Ausgang eines Seegefechtes, den man ihnen zuschrieb, ist erheblich gesunken. Infolgedessen ist das Interesse für die „Submersibles" wie auch die Nachfrage nach Kommandos auf ihnen bedeutend geschwunden.

Ein „Ballaufstieg" im Jahre 1784. Das „Münsterische Intelligenzblatt" Nr. 61 vom 30. Juli 1784 bringt unter seinen „Vermischten Neuigkeiten" folgende interessante Mitteilung: Paris, 18. Julius. Der Luftball des Herzogs von Chartres ist am 15ten dieses aufgelassen worden. Er nahm seine Richtung von Norden nach Süden, und stieg mit einer unglaublichen Schnelligkeit, so, daß er sich in drei Minuten Zeit in den Wolken verlor; allein, sein Herabsteigen geschah mit der nämlichen Geschwindigkeit, und er fiel in dem Thale Champ Fleury an dem Ufer des Teiches Garenne nieder. Der Herzog von Chartres, welcher sich mit auf der aufgehängten Gallerie befand, stiegt sogleich aus und ritt spornstreichs nach dem Königlichen Palaste zu, um seine Gemahlinn, welche beym Aufsteigen der Luftkugel zugegen war, zu beruhigen. Die Gebrüder Robert versichern, daß sie sich über 1800 Klafter in der Höhe befunden haben. Sie waren in eine sehr düstere Wolke geraten, worinn sie Hagel, Schnee, ein gräsliches Getöse, und die ungestümendsten Wirbelwinde antrafen, so daß sie augenblicklich aus der Höhe herunter zu stürzen fürchteten, bis es ihnen endlich gelung, den Luftball im unteren Teile zu durchbohren und zum Sinken zu bringen. Als sie ausstiegen, fand sich noch Schnell und Hagel auf der Gallerie, und man konnte den Luftschiffern deutlich ansehen, daß sie bey dieser Reise Schrecken genug ausgestanden hatten, zumal, da sie beynahe ihr Grab in dem Teiche gefunden hätten.

Heiteres aus dem Leben.

Englische Ammenmärchen. Ein englischer „Patriot" bringt „Beweise" bei für die schwarzen Absichten Deutschlands, England mit Krieg zu überziehen. Zur Erheiterung unserer Leser (die Sache hat aber doch einen ernsten Hintergrund) einiges nach der „Köln. Ztg.": In Paris versicherte dem „Patrioten" ein russischer General und Botschafter a. D., **daß Deutschland** Frankreich freie Hand in Belgien verheißen habe, wenn es in dem bevorstehenden deutsch-englischen Kriege neutral bleibe. Ein österreichischer Edelmann, welcher in Irland jagte, wußte bestimmt, daß Deutschlands Angriffspläne gegen England fix und fertig seien und daß Oesterreich zugleich mit Deutschland vom Leder ziehen werde. In Berlin hörte der eifrige Patriot, daß die englische Presse für ein gutes Trinkgeld zu allem bereit sei und daß Deutschland auch eine große Zahl englischer Parlamentsmitglieder in seinem Solde habe. Das schönste ereignete sich in London selbst. Ein englischer Gast rüffelte einen deutschen Kellner und die Gattin meinte spitz, hoffentlich sei der Tag nahe, wo es keine deutschen Kellner in England mehr gebe. Der Kellner geriet in Zorn und rief: „Sie denken vielleicht, ich sei nur ein deutscher Kellner? Da irren Sie gewaltig. Ich kann Ihnen versichern, daß binnen wenigen Monaten Ihr schmutziges Engländerpack, ihr englischen Hunde, die Ihr zu feige seid, dem Tod ins Angesicht zu schauen, deutsche Untertanen sein werdet, und ich weiß, was ich sage!" Mit diesen Worten verschwand er. Es wird nicht gesagt, daß es ein spionierender deutscher Generalstabsoffizier war, aber etwas Aehnliches steht zwischen den Zeilen. — Und das bringt nicht etwa ein Witzblatt, sondern der ernsthafte konservative Londoner „Standard"!!!

Schutzanstrich für bearbeitetes Holz. Wer einen solchen noch nicht kennt, oder mit sog. „Carbolineum" keine befriedigenden Erfahrungen gemacht hat, versuche es einmal mit dem ursprünglichen Carbolineum, das die Firma R. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin, sowie deren Verkaufsstelle 3886

Aug. Sieberg, Baumat.-Handlung,

unter der Bezeichnung Avenarius Carbolineum in den Handel bringen. Auf den Namen „Avenarius" ist beim Einkauf besonders zu achten.

Ebendaselbst ist auch die sehr gute Dauerfarbe Indurin (Idine) erhältlich. Dieselbe wird in Pulverform geliefert und einfach mit kaltem Wasser angerührt. Indurin (Idine) gibt richtig angewendet einen schönen weißen Anstrich, der bald steinhart wird u. weder abfärbt noch abblättert. Man verlange Prospekt und genaue Gebrauchsanweisung hierüber.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 12

„Ich habe das Mädchen liebgewonnen und will für immer eine mütterliche Freundin bleiben. Um sie magst Du unbesorgt sein."

Mit einem Seufzer der Erleichterung schloß der Sterbende die Augen und schlummerte ein.

Leise schlich Ottilie zur Tür, öffnete sie geräuschlos und winkte. Nur Elgard, Therese, Stürmer und der Arzt traten ein. Margot lag, von einem heftigen Nervenanfall ergriffen, in ihrem Zimmer, während sich zwei Dienerinnen eifrig um sie bemühten. Der Seelsorger erschien und spendete die heiligen Sakramente. Dann verlor Herr von Roßbach das Bewußtsein. Mit dem letzten Schimmer des Tages erlosch auch sein Leben.

Nach landesüblichem Brauch wehte eine schwarze Fahne vom Dach des Herrenhauses.

Die Landleute standen, als der Morgen anbrach in Gruppen beisammen, und blickten nach den Fenstern. Trotz seiner Fehler war ihnen der Verstorbene immer ein gütiger Herr gewesen, der ein offenes Herz und eine offene Hand für Notleidende hatte.

Auch jetzt machte sich Fräulein von Riefentals stilles Walten wohltätig bemerkbar. Sie übernahm alles, was eigentlich Sache der Witwe gewesen wäre, schmückte den Sarg mit Blumen und empfing die Kondolenzbesuche, denn Margot bekümmerte sich um nichts und erklärte, selbst totkrank zu sein.

Bei der Testamentseröffnung erfuhr man, daß es schlecht um die Vermögensverhältnisse stand, schlechter als man gedacht hatte. Das Gut war mit Hypotheken belastet, die allerdings vorläufig stehen bleiben konnten. Aber auch andere dringendere Verpflichtungen galt es zu decken.

Nur ein sehr geringes Erbteil konnte Roßbach seinem Sohn hinterlassen und die ausgesetzten Legate blieben weit hinter dem zurück, was man erwartete. Auch für Thereses Zukunft in ausreichender Weise zu sorgen, war dem Verstorbenen nicht möglich gewesen, wohl aber hatte er ihr das Recht gesichert, so lange auf Neunkirchen zu bleiben, bis der Besitz in andere Hände übergehe. Sein ausdrücklicher Wunsch lautete dahin, das Gut möge den Roßbachs erhalten werden. Käme es aber dennoch zu einer Veräußerung, so könne diese natürlich nur unter dem Vorbehalt stattfinden, daß Fräulein Ottilie Riefental, die ein gerichtlich festgestelltes Anrecht auf die Besitzung habe, im unverkürzten Genuß desselben bleibe, also auch fernerhin Bewohnerin Neunkirchens, wenn sie sich mit einer Auszahlung nicht einverstanden erkläre.

Diese Enthüllungen warfen die Witwe neuerdings auf das Krankenlager. Sie kam sich wie eine von dem Gespenst des Mangels und des vollständigen Ruins Bedrohte vor.

Ihr Schmerz machte plötzlich einem Gefühl der Erbitterung Platz. „Wie konnte er nur so gewissenlos sein, und uns die Folgen seines Leichtsinns aufbürden?" stöhnte sie unter Tränen, den Kopf in die Kissen wühlend.

„Schäme Dich, einen Stein nach dem Grabe des Mannes zu werfen, mit welchem Du während sechsundzwanzig Jahren Hand in Hand durch das Leben gingst!" rief Ottilie. „Fehlte er, so ist es an Dir, diesen Fehltritt der Welt zu verbergen, anstatt ihn jammernd und klagend ans Licht zu ziehen."

„Du hast mir stets nur herbe, tadelnde Worte zu sagen gewußt und das Unrecht immer auf meine Schultern geladen."

„Ich will Dir helfen, mit Dir überlegen, wie künftighin alles einzuteilen ist. Selbstverständlich müssen einschneidende Aenderungen im Haushalt vorgenommen werden und es dürfte wesentlich sein, daß Du Deinem verwöhnten Sohn energisch mit gutem Beispiel vorangehst. Er ist jetzt Herr ..."

„Eines verschuldeten Rittergutes."

„Noch kann mit den Gläubigern ein für alle Teile befriedigendes Uebereinkommen zu stande gebracht werden. Ich habe mir bereits sorgfältig ausgerechnet, welche Ersparnisse, natürlich mit ernstem Willen und unerschütterlicher Konsequenz, jährlich zu erzielen wären. Einen verläßlichen und erfahrenen Verwalter, dessen Warnungen nur bis jetzt zu wenig angeschlagen wurden, besitzt Ihr in Konstantin Winter. Alles wird zu ordnen sein."

„Das sagst Du so leichthin, Du, die sich immer in ihren Zimmern vergrub und keine Ansprüche an das Leben erhob. Ich kann den Gedanken nicht fassen, daß ich auf das, was mir zum Bedürfnis geworden ist, verzichten soll. Aber es mußte ja so kommen. Oswald war viel zu sehr Egoist, um meiner Zukunft auch nur einen seiner tollen, ausschweifenden Wünsche zu opfern. Er streute das Geld mit beiden Händen in den Wind, anstatt vor allem darauf bedacht zu sein, mir eine standesgemäße Rente zu sichern. Er hat lieblos und pflichtvergessen an mir gehandelt."

„Das ist alles, was Du von Deinem Gatten zu sagen weißt, den erst seit wenig Stunden die Erde deckt?"

„Nennst Du es vielleicht eine großherzige Tat, daß er mich als Hartbedrängte, von Sorgen Gequälte zurück ließ?"

„Du sprichst, als ob Du eine Bettlerin wärest, während es sich doch nur darum handelt, dem Ueberflüssigen zu entsagen. Er war leichtsinnig, das sei zugegeben, aber Du denkst so klein, daß ich mich Deiner schäme."

Ohne eine weitere Entgegnung abzuwarten, verließ Fräulein von Riefental die Klagende.

* * *

Monate waren verstrichen, seit Oswald v. Roßbach in der kleinen Grabkapelle ruhte, aber im Herrenhaus herrschten, auch von dem Trauerfall abgesehen, unerquickliche Zustände.

Elgard fügte sich keineswegs mit männlicher Festigkeit in das Unabänderliche. Schlaff, verweichlicht, dem Genuß ergeben, konnte er sich nicht zu ruhiger Entschlossenheit und zielbewußtem Handeln aufraffen.

Wohl hatte er „Landwirtschaft" studiert, aber oberflächlich, ohne sich für die Sache zu interessieren, nur der Form wegen. Wie sollte es ihm jetzt möglich sein, das vernachlässigte Gut wieder in die Höhe zu bringen? Dazu hätte es eiserner Willenskraft bedurft und die fehlte dem Erben von Neunkirchen.

Was der Verwalter Winter vorschlug, kam dem Verwöhnten ganz unausführbar vor. Anstatt der mißmutigen, unzufriedenen Margot mit Entschiedenheit zu begegnen, ließ er sich mehr als je von ihr beeinflussen.

Staunend und enttäuscht beobachtete ihn Therese. So schwach und unselbständig durfte der Mann, dem sie ihre ganze Seele hinzugeben bereit war, nicht sein. Mehrmals versuchte sie, ihm Mut einzuflößen und seinen Ehrgeiz zu wecken, doch vergebens, und so begann sich ihrem nicht starken Gefühl für ihn eine Empfindung geringschätzigen Mitleids beizugesellen.

„Ein trauriger Charakter, dieser arme Elgard," seufzte Fräulein von Riefental eines Tages, aber noch wollte Therese, was sie selbst dachte, andern gegenüber nicht zugeben und rief: „Du tust ihm unrecht, Tante Ottilie. Es ist schwer, sich in eine gänzlich veränderte Lebenslage zu finden." 154,20

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Sonntagsfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Anzeigen von auswärts 18 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 191. Sonnabend, den 15. August 1908. 40. Jahrgang.

Fürsorge für jugendliche Arbeiter.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, hat der Minister für Handel und Gewerbe am 25. vor. Mts. an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, bei den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen Einrichtungen zur Fürsorge für die jugendlichen Arbeiter innerhalb ihrer freien Zeit zu treffen. Es heißt in dem Erlaß:

„Gegenüber den überwiegenden Einflüssen, denen die Fortbildungsschüler Tag aus Tag ein auf der Arbeitsstätte und im Kreise ihrer Altersgenossen unterliegen, kann die erziehliche Einwirkung der Fortbildungsschule nicht von weitgehender Wirkung sein, so lange sie sich auf die vier bis sechs Stunden wöchentlich beschränkt, die ihr die jungen Leute in der Regel nur angehören. Die vornehmste Aufgabe der Fortbildungsschule wird aber immer die erziehliche sein, darum darf sie sich nicht auf die Zeit des lehrplanmäßigen Unterrichts beschränken, sondern muß bestrebt sein, auch außerhalb der Schulstunden Einfluß auf die ihr anvertraute Jugend zu gewinnen. Zunächst muß von den Veranstaltungen zur Fürsorge für die schulentlassene Jugend jeder äußere Zwang fern gehalten werden. Ihre Anziehungskraft dürfen die Veranstaltungen der Jugendfürsorge nicht in äußeren Zwangsmitteln, sondern lediglich in sich selbst haben, indem sie in verständiger Weise dem Wesen und den Neigungen der Jugend angepaßt sind, indem sie anknüpfen an das berechtigte Streben der jungen Leute, innerhalb ihrer freien Zeit sich zu erholen und mit Altersgenossen zusammen fröhlich zu sein. Dies Bestreben müssen sie in verständige Bahnen zu leiten suchen; je mehr ihnen dies gelingt, je mehr sie einer willigen und fröhlichen Teilnahme der Jugend gewiß sind, umso eher werden sie auch der ernsten sittlichen Einwirkung des Erziehers den Weg öffnen. Häufig wird es zur Förderung der Fürsorgeeinrichtungen wesentlich beitragen können, wenn die Fortbildungsschüler an ihrer Verwaltung selbst beteiligt werden. Ich würde kein Bedenken darin sehen, sondern es vielmehr willkommen heißen, wenn die Fürsorgeeinrichtungen sogar auf Vereine gestützt werden, die zum Zwecke der gemeinsamen Verwaltung der zu ihrem Besten bestimmten Einrichtungen unter den Schülern bilden. Sodann muß von den Fürsorgeeinrichtungen jedes Streben nach Uniformität und jedes bureaukratische Schema fernbleiben. Sie müssen sich vielmehr in weitgehender Mannigfaltigkeit den örtlichen und gewerblichen Besonderheiten der Jugend anpassen und auch nach der Jahreszeit verschieden sein. Nur einzelne der wichtigsten Fürsorgeeinrichtungen seien hier erwähnt. Für den Sommer wird der erste Platz den Leibesübungen jeder Art, seien es Turnübungen, Turnspiele, Sport oder gemeinsame Wanderungen gehören. Im Winter werden die Leibesübungen mehr zurücktreten müssen, wenngleich der Eislauf und anderer Wintersport nicht außer Acht zu bleiben brauchen. Hauptsächlich aber wird es darauf ankommen, Lehrlingsheime zu errichten, die den jungen Leuten während ihrer freien Zeit, namentlich am Sonntag Nachmittag und Abend, einen behaglichen Aufenthalt, Gesellschaft von Altersgenossen und angemessene Unterhaltung bieten. Verbunden mit den Lehrlingsheimen, oder auch unabhängig von ihnen, werden Vortragsabende mit belehrenden und unterhaltenden, auch mit musikalischen Darbietungen auf dankbaren Zuspruch rechnen können. Besonderer Wert wird darauf zu legen sein, daß die Möglichkeit geschaffen und ausgenutzt wird, die jungen Leute mit gutem Lesestoff zu versehen. Eigene Schülerbibliotheken werden nur die größeren Fortbildungsschulen anlegen können aber auch in kleineren Verhältnissen wird es den Lehrern möglich sein, bei den jungen Leuten das Interesse für guten Lesestoff zu erwecken und ihnen die Stellen nachzuweisen (Volksbibliotheken und dergl.), wo sie sich die Bücher verschaffen können. Ich ersuche Sie, sich nach den angeführten Gesichtspunkten der Pflege der Einrichtungen zur Jugendfürsorge bei den gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen mit Wärme anzunehmen und, wo es nötig ist, auch das Interesse der Gemeindeverwaltungen dafür zu erwecken.“

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Streiks und Aussperrungen. Daß die Unternehmerkoalitionen den Arbeiterverbänden wirtschaftlich fast immer überlegen, zeigen die amtlichen Ermittlungen über die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1907. Danach, wie die „Lib. Korr.“ nachweist, hat sich zwar die Zahl dieser beiden gewerblichen Kampfesarten wieder verringert, aber ihr Umfang ist gewachsen. Und das Ergebnis? Erfolglos blieben nur 6,1 Proz. aller Aussperrungen, dagegen 42,5 Proz. aller Streiks! Gewiß muß man die beginnende Krisis am Ende des Vorjahres bei diesen Prozentziffern berücksichtigen, aber sie zeigen, daß die koalierten Arbeitgeber sich gegen niedergehende Geschäftszeiten viel erfolgreicher schützen können als die koalierten Arbeiter. Diese haben unter 2266 Streiks 2146 mal „angegriffen“ und dabei fast jedes zweite Mal verloren. Die Arbeitgeber aber haben mit ihrer Aussperrungstaktik gut abgeschnitten! Ein neuer Fingerzeig an die gewerkschaftlichen Arbeiter, andere Wege als die von den Klassenkampffanatikern seit Jahrzehnten empfohlenen zu wählen, um sich ihren Anteil am Produktionsprozeß zu sichern!

Die deutsche Hochseeflotte traf nach mehr als vierwöchiger Abwesenheit wieder in Kiel ein. Die große Ozeanfahrt ist ohne jeden Unfall verlaufen.

Novelle zu dem Gesetz über den Servistarif. Mit den Besoldungsverbesserungsvorlagen für Reichsbeamte und Militärpersonen wird dem Reichstage in seinem nächsten Tagungsabschnitte auch eine Novelle zu dem Gesetze über den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte zugehen. Wie den Besoldungsverbesserungen, so soll auch dem neuen Servistarif und der neuen Ortsklasseneinteilung Rückwirkung vom 1. April beigelegt werden.

Studium der deutschen Altersversicherung. Wie uns aus Karlsbad gemeldet wird, beabsichtigt der englische Schatzsekretär Lloyd George, sich von dort aus nach St. Blasien im Schwarzwalde zu begeben. Von dort wird er sich nach **Berlin** begeben, wo er voraussichtlich gegen den 20. d. Mts. eintrifft. Die Reise nach Berlin hat zunächst den Zweck, die Einrichtungen der staatlichen Altersversorgung eingehend zu studieren, mit deren Einführung man sich jetzt auch in England beschäftigt.

Die Einführung der neuen Eisenbahnverkehrsordnung ist für den 1. April 1909 in Aussicht genommen. Zu diesem Zeitpunkt werden auch die neuen Frachtbriefformulare für den inneren deutschen Verkehr zum ersten Male Verwendung finden. Die alten Formulare können noch mindestens ein Jahr gebraucht werden.

Die Ausführung der Anleihegesetze. Eine der Denkschriften, die dem Reichstage in jeder Tagung unterbreitet werden, ist die über die Ausführung der Anleihegesetze. Sie wird auch im nächsten Tagungsabschnitte dem Reichstage zugestellt werden. Eine noch größere Bedeutung als früher hat sie insofern erlangt, als sie für die Reichsschuldentilgung maßgebend geworden ist. Im Reichsfinanzgesetz vom Jahre 1906 ist nämlich bestimmt, daß die Reichsanleiheschuld alljährlich in Höhe von mindestens drei Fünfteln des sich jeweils nach der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze ergebenden Schuldbetrages zu tilgen ist. Während also die Höhe des Tilgungssatzes im Minimum durch Gesetz bestimmt ist, wird der Schuldbetrag, von dem die Tilgung vorzunehmen ist, jedesmal nach der Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze bemessen. Man kann aus der letzteren also stets die Summe berechnen, die mindestens in den Reichshaushaltsetat des nächsten Jahres zur Tilgung eingestellt werden muß. Im letztjährigen Etat ist ja zwar die Schuldentilgung aus bekannten Gründen illusorisch gemacht, in den folgenden aber wird die Berechnung auf der Grundlage der Zahlen der genannten Denkschrift auch von praktischem Werte sein.

Mit landwirtschaftlichem Unterricht im Heere sollen auch in Preußen nach belgischem Vorbilde Versuche unternommen werden. Das preußische Kriegsministerium, das dem Plane sympathisch gegenübersteht, wird dem Reichstage wahrscheinlich schon in der kommenden Session bestimmte Pläne unterbreiten.

Aus dem Auslande.

Italien. Rom, 14. Aug. **Mißstände in der italienischen Armee?** Hauptmann Ramsi, Redakteur des Militärblattes „Pensiero“ in Rom, richtete an die Mitglieder des italienischen parlamentarischen Untersuchungsausschusses ein Schreiben, in dem er um sein Verhör bittet, da er sehr ernste Aussagen über Mißstände n der Militärverwaltung zu machen habe. — **Die italienische Spionenfurcht** ist nicht geringer, als die französische oder englische. Bei Udine verhafteten italienische Gendarmen den österreichischen Offizier Bohnen vom 5. Jägerbataillon unter der Beschuldigung der Spionage. Er wurde angeblich von Hirten überrascht, als er photographische Aufnahmen von Befestigungswerken machte. In seinem Besitz sollen zahlreiche belastende Schriftstücke gefunden worden sein.

Frankreich. Paris, 14. Aug. Die englisch-französische Entente cordiale wird dem „Matin“ zufolge in dem Augenblick zu einem Defensivvertrag zwischen beiden Ländern, in dem diese von einer dritten Macht angegriffen werden.

Neukaledonien englisch? Die französische Kolonie Neukaledonien in der Südsee will englisch werden; ihre Bewohner haben eine dahingehende Eingabe an die Pariser Regierung gerichtet. Sie beteuern darin, daß sie im Herzen gute Franzosen bleiben wollen, daß sie aber der Fuchtel der französischen Bureaukratie zu entrinnen wünschen. Sie machen, wie der Voss. Ztg. geschrieben wird, die französische Verwaltung dafür verantwortlich, daß sie im Elend schmachten, während rings um sie in den holländischen Kolonien Polynesiens, in Neuseeland und Australien, alles blüht und gedeiht. In den englischen Kolonien schießen die Städte wie Pilze in die Höhe, die französischen Kolonien Tahiti und Neukaledonien aber gehen zurück. Tatsächlich ist dort in den 54 Jahren der französischen Herrschaft so gewirtschaftet worden, daß die Bewohner Neukaledoniens wie die der Neuen Hebriden nur einen Wunsch kennen: englisch werden! **Die Freunde der Entente cordiale** von jenseits des Kanals scheuen sich übrigens gar nicht, die französische Verwaltung in diesen Kolonien einfach **einen Skandal** zu nennen. Man darf nicht vergessen, daß bei antifranzösische Bewegung zu gleicher Zeit von Neukaledonien, von England und Australien ausgeht und auf den Hebriden ebenso stark ist wie in Neukaledonien, daß also selbst aus einem anfänglich nur als schlechter Scherz aufzufassenden Vorgehen leicht bitterster Ernst werden könnte.

Türkei. Konstantinopel, 14. Aug. In Fortsetzung des Reformwerkes fährt die Regierung fort, ungetreue frühere Beamte zu verhaften und ihr Vermögen zur Begleichung der rückständigen Soldzahlungen einzuziehen. — Die alte Flotte der Dardanellen soll zu Gelde gemacht werden, gleichfalls im Interesse der auf Löhnung wartenden Beamten und Soldaten.

Serbien. Belgrad, 14. Aug. König Peter, dessen Schuld an dem großserbischen Komplott gegen Oesterreich erwiesen ist, kann einpacken. Die Sympathie aller fremden Mächte hat er sich gründlich verscherzt. Die gerichtliche Untersuchung zieht immer weitere Kreise.

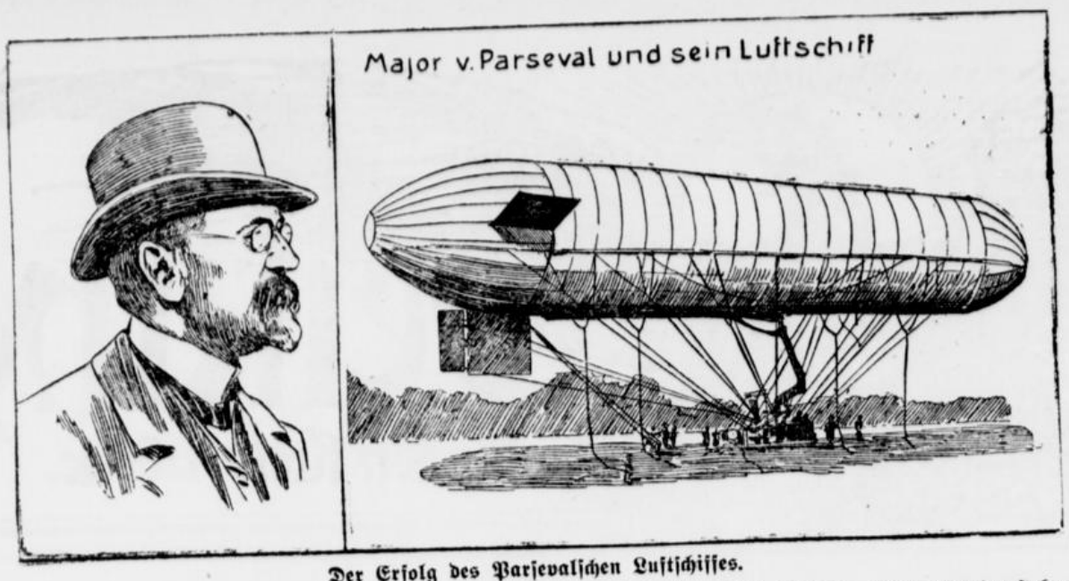
Zeppelin.

Graf Zeppelin und sein Werk.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Friedrichshafen gemeldet: Graf Zeppelin hat bereits Schritte getan, als Beauftragter sozusagen des deutschen Volkes, sein Unternehmen auf weiterer und vervollkommneter Grundlage weiter zu führen, wozu ihn die reichen Mittel der Volksspende in Stand setzen und sein Verantwortungsgefühl bestimmt. Ein rheinischer Industrieller, der seit Jahren mit der Sache in Fühlung stand, ist als leitender kaufmännischer Direktor engagiert, und neben den alten wissenschaftlichen Mitarbeitern sind neue um ihre Mitwirkung an dem Unternehmen ersucht worden. Es wird sich naturgemäß zunächst darum handeln, die Werkstätten und Hallenanlagen zu erweitern, ehe man an den Bau weiterer Luftschiffe geht, für die Platz und Hafen geschaffen werden muß. Der Wiederaufbau des zerstörten Schiffes kann nicht wohl von heute auf morgen beschlossen werden, da man den gemachten Erfahrungen gemäß Verbesserungen plant, die jetzt in Ruhe konstruktiv überlegt werden können. Zunächst wird das Modell 1907 einem Umbau unterzogen werden, wodurch es ca. 900 Kg. mehr Tragkraft und einen entsprechend vergrößerten Aktionsradius gewinnt. Im Herbst können mit diesem dann Fahrten gemacht werden, die man aber als Fernfahrten nach bestimmten Zielen auszuführen keine Veranlassung hat. Es drängt eben zum Glück keinerlei Notlage mehr. Da die Auffassung der Daimlerwerke, es seien durch mangelhafte Oelung die Motordefekte verursacht, nicht ganz von der Hand zu weisen ist, wird eine positive erste Verbesserung darin erstrebt werden, durch geeignete Vorrichtungen eine ausreichende Oelung der Lager auch bei Schrägstellung des Fahrzeuges zu erzielen.

Der neue Direktor des Zeppelin-Ballons.

Werdohl, 14. Aug. Der Fabrikant Alfred Colsman von Kleinhammer bei Werdohl, der Schwiegersohn des verstorbenen Kommerzienrats Berg, des bisherigen Lieferanten des Aluminiums für Zeppelin, ist vom Grafen Zeppelin zum Direktor der von ihm ins Leben gerufenen Luftschiffahrtsgesellschaft ernannt und vorgestern vom Kronprinzen in Friedrichshafen empfangen worden.



Der Erfolg des Parsevalschen Luftschiffes.

Am Donnerstag abend ist seit langer Zeit wieder der Parseval-Ballon aufgestiegen und hat in etwa halbstündiger Fahrt den Beweis dafür erbracht, daß auch das halbstarre System der Motorluftschiff-Studiengesellschaft seine Vorzüge hat. Das Luftschiff gehorchte seinen Steuern in jeder Form; sowohl in der Höhenrichtung wie in den Seitenwendungen konnte ohne Abgabe von Ballast manövriert und bei der Rückfahrt eine Geschwindigkeit von 12 Meter in der Sekunde — 43,2 Kilometer in der Stunde erzielt werden. Diese Erfolge stehen ja hinter dem Zeppelins noch weit zurück, sie ermutigen aber dazu, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Denn auch hier stehen greifbare Ziele vor Augen. De Dauerfahrt soll das Luftschiff erst nach neuer Gasfüllung vornehmen. Gleichwohl hat das Luftschiff am Freitag früh eine neue Fahrt unternommen, die infolge besonders günstiger Witterungsverhältnisse in etwa drei Stunden zu einer Umkreisung Berlins geführt hat.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 15. August.

** **(Die beiden Deserteure,)** Roman von Heinz E'Monts. Unter diesem Titel beginnt in unserer Unterhaltungsbeilage heute ein neuer „Roman aus dem Seeleben". Der Name des Verfassers bürgt uns dafür, daß unserm Leserkreis mit diesem Werke eine neue spannende Lektüre geboten wird.

** **(Ortsverzeichnis der Post.)** Die Postanstalten sind ermächtigt worden, vom Publikum Bestellungen auf das Ortsverzeichnis zu den Postleitheften anzunehmen. Das für Zwecke des Postdienstes hergestellte Druckwerk enthält u. a. sämtliche Postorte des Deutschen Reiches mit Bezeichnung ihrer Lage, die wichtigsten an der Eisenbahn gelegenen Verkehrsorte der übrigen Staaten Europas, sowie die bedeutenderen Hafenorte der außereuropäischen Länder mit näherer Angabe des Landes. Es ist ein Hilfsmittel für die richtige Adressierung der Postsendungen, da aus ihm auch die zusätzlichen Bezeichnungen für Postanstalten mit gleich oder ähnlich lautenden Namen ersehen werden können. Bestellungen auf das Ortsverzeichnis, das jährlich zweimal: am 1. Mai und 1. Oktober erscheint, müssen bis spätestens am 25. März und 25. August erfolgen. Der Preis beträgt 60 Pfg. für das Stück.

** **(Landwirtschaftliche Ausstellung in Hohensyburg.)** Am 12. September d. Js. findet auf dem Feste des landwirtschaftlichen Kreisvereins Hörde auf der Hohensyburg eine Pferdeschau, Maschinengeräte- und Produkten-Ausstellung sowie auch eine Geflügel-Ausstellung statt. An Prämien für die Aussteller ist eine Summe von 1250 Mark festgesetzt. Außerdem werden die von den Fabrikanten ausgestellten **Maschinen, Geräte** und Haushaltungsgegenstände zum großen Teil behufs Verlosung an die Mitglieder angekauft. Auch kommt ein auf der Ausstellung angekauftes Fohlen im Werte von 300 Mark zur Verlosung. Es wird sich empfehlen, die Ausstellung reichlich zu beschicken. Aussteller wollen sich wegen Zuweisung des Platzes und freien Transportes der auszustellenden Gegenstände vom und zum Bahnhof Westhofen rechtzeitig an den Vorsitzenden der Ausstellungs-Kommission Herrn Amtmann Edler von Daniels zu Westhofen zu wenden. Die frachtfreie Rückbeförderung der ausgestellt gewesenen und nicht verkauften Geräte und Maschinen auf der Eisenbahn ist bewilligt.

** **(Milzbrand.)** In den letzten acht Tagn sind hier drei Kühe an Milzbrand gefallen und zwar zwei auf der städtischen Wiese und eine auf der Kahn'schen Wiese gegenüber dem Stadtbauamt. Bekanntlich werden vier Fünftel des Wertes der eingegangenen Tiere aus Staatsmitteln ersetzt.

** **(Arbeiter-Sekretär.)** Wir machen die interessierten Kreise darauf aufmerksam, daß der Sekretär des Kreisverbandes Iserlohn der evangel. Arbeitervereine an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat im Gasthof Rath zu sprechen ist.

** **(Postpersonalie.)** Herr Postschaffner Werth hierselbst hat die Prüfung als Ober-Postschaffner bestanden. W. ist der erste Beamte des hiesigen Postamtes, der sich dieser Prüfung unterzogen hat.

** **(Statistisches.)** In der „Herberge zur Heimat" kehrten im Monat Juli ein: Durchreisende selbstzahlende Personen 298 in 430 Nächten, Einlogierer 1 Person in 30 Nächten; gegen Arbeitsleistung verpflegt wurden 145 Personen in 145 Nächten, ohne Arbeit (Sonntagsverpflegung) 50 Personen in 50 Nächten. Im ganzen 479 Personen in 640 Nächten. — Arbeitsnachweis: Stellensuchende: 216, offene Stellen: 103, besetzte Stellen: 101.

** **(Ansteckende Krankheiten.)** In der Woche vom 2. bis 8. August gelangten im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung: Unterleibstyphus 17, Ruhr 8, Kindbettfieber 3, Scharlach 108 (darunter 9 Hörde, 1 Benninghofen), Diphterie 52, Genickstarre 6, Granulose 5. — Im gleichen Zeitraum starben: an Krämpfen 16 Personen, an Magen- und Darmentzündung 131, an Krebs 12, an Pocken 2, an Lungenentzündung 24, an Tuberkulose 43 (davon 1 Schwerte, 1 Holzen).

** **(Gesangwettstreit.)** Der M.-G.-V. „Sängerbund" veranstaltet bekanntlich am 26. September d. Js. einen nationalen Gesangwettstreit, der nach den bis jetzt eingetroffenen Anmeldungen außerordentlich zahlreich besucht zu werden verspricht. Am morgigen Sonntag Nachmittag findet im Hotel Ostermann (Brückner) der Delegiertentag statt, der über die näheren Bestimmungen des Sängerkrieges beschließen soll.

** **(Stadtmission.)** Am morgigen Sonntag feiert die hiesige Stadtmission ihr Jahresfest. Die Feier beginnt nachmittags 3 Uhr im Vereinssaale in der Kuhstraße, und ist der Feier ein reichhaltiges Programm zu Grunde gelegt. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

** **(Unglücksfall.)** Einen schweren Unfall erlitt gestern der auf der Eisenindustrie an der Walze beschäftigte jugendliche Arbeiter Gravemeier. Der Verunglückte wurde ins evangelische Krankenhaus gebracht.

Westfalen und Rheinland.

* **Milspe,** 14. Aug. **Kirchenräuber** scheinen ihr Unwesen an der ganzen Enneperstraße zu treiben. In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die hiesige evangelische Kirche ein und entwendeten Kelche, Altargeräte usw. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* **Neuß,** 14. Aug. **Eine hervorragende sportliche Leistung** vollbrachte am Sonntag wieder einmal Frau M. Hesemann. Die kühne Schwimmerin schwamm ab Mülheim-Köln um 6 Uhr morgens. Sie kam, nachdem sie Zons 9,55, Benrath 10,25, Grimlinghausen 12,30, Düsseldorf 2,20, Kaiserswerth 4,05 passiert, frisch 5,35 Uhr in Uerdingen an. Morgens war es eisig kalt, es herrschte starker Nebel. Von 8 Uhr ab wurde es jedoch wunderbar schön. Frau Hesemann brachte die außerordentliche Leistung zustande, 73 Kilometer in 11,5 Stunden zu schwimmen.

* **Elberfeld,** 14. Aug. **In der Kunst des Geldmachens** versuchte sich der Wirt Reinhard in Gräfrath. Er hatte in der Zeitung gelesen, daß einige Former aus der Gegend von Remscheid falsche Zweimarkstücke angefertigt und in Verkehr gebracht hatten. Da er auch gelernter Former war, meinte er, er müsse so etwas auch können: er beschaffte sich das erforderliche Metall, machte Formen, goß diese aus und der Erfolg war gut. Nachdem er einige Stücke hergestellt hatte, steckte er sie in sein Portemonnaie, die „Fabrik" warf er aber in den Keller und ließ sie dort liegen. Einer, der ihm nicht wohl wollte, hatte davon erfahren und Anzeige erstattet. Als G. einige Tage danach nach Köln fahren wollte, wurde er von der Polizei angehalten und untersucht. Man fand die angefertigten Falsifikate in seinem Besitz und machte ihm den Prozeß. Hoch und heilig versicherte er, daß er nicht beabsichtigt habe, die Falschstücke auszugeben, daß er vielmehr nur seine Kunst habe probieren wollen, und man glaubte ihm auch; da aber schon die Anfertigung von Formen verboten ist, mußte er bestraft werden. Das Gericht erkannte auf 14 Tage Gefängnis gegen ihn.

* **Bochum,** 14. Aug. **Selbstmord oder Verbrechen?** Am 20. vor. Mts. wurde das 15jährige Dienstmädchen Anna Lang, Tochter des Bergmanns Martin Lang in Hordel, von ihrer Dienstherrschaft ausgeschickt, um Einkäufe zu besorgen. Von diesem Ausgang kehrte das Mädchen jedoch nicht zurück. Der Gemeindevorsteher von Hordel erhielt Anfang voriger Woche einen Zettel, worauf stand, im Hafen von Rauxel sei ein Mädchen gefunden worden, welches Aehnlichkeit mit der verschwundenen Anna Lang hätte. Lang begab sich nach Rauxel und nach Mengede, konnte aber nichts in Erfahrung bringen. Von dortigen Leuten wurde ihm mitgeteilt, daß in Habinghorst ein **unbekanntes Mädchen beerdigt** worden sei. Als Lang dorthin kam, fand er diese Angaben bestätigt. Auf sein Betreiben wurde die Ausgrabung der Leiche vorgenommen, und da erkannte Lang nebst seiner Frau die eigene Tochter wieder. Wie festgestellt ist, wurde die Leiche am 24. Juli von einem Bergmann im Kanal gesehen und am 27. Juli begraben. Die Leiche zeigte einige blutunterlaufene Flecken. Ob ein Gewaltakt oder Selbstmord vorliegt, weiß man noch nicht.

* **Buer,** 13. Aug. Ein bei einem hiesigen Wirte beschäftigtes Dienstmädchen **durchschnitt,** wie die Essener Volkszeitung meldet, seinem **Kinde den Hals** und versteckte die Leiche auf dem Boden. Die Leiche wurde gefunden und das Mädchen verhaftet.

* **Bruckhausen,** 13. Aug. Als ein Arbeiter von einer ausgehängten Fahne einen Streifen abreißen wollte, stürzte er ab, erlitt einen **Schädelbruch** und starb bald darauf im Krankenhause.

* **Dortmund,** 14. Aug. Wegen **Nahrungsmittelfälschung** wurde der polnische Metzgermeister Vinzenz Adamski von hier zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Es wurde nachgewiesen, daß der Mann schimmliche verdorbene Wurst, die zumteil von Ratten angefressen worden war, veräußerte, und zwar hauptsächlich an den Kundenkreis seiner Landsleute. Auch einen Rindermagen, der von seinem Hunde angefressen war, und bereits mehrere Tage draußen gelegen hatte, hatte er noch zu Wurst verarbeitet. — Guten Appetit!

* **Duisburg,** 14. Aug. Gestern Nachmittag wurde in dem Hause Eigenstraße 81 die Ehefrau des Portiers Friedrich Bangert **erhängt** aufgefunden.

* **Essen,** 14. Aug. In der vorvergangenen Nacht wurde auf der Huyssenallee der Metzgermeister Wilhelm Wortmann von hier nach einem Wortwechsel von bis jetzt unbekannten Personen schwer verletzt. Wortmann, der Aufnahme in dem Huyssenstift fand, ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

* **Haselünne,** 14. Aug. **Ein kurzes schweres Gewitter** ging in hiesiger Gegend nieder, welches teilweise großen Schaden anrichtete. Im benachbarten Herzlake schlug der Blitz, der einzige, der bei dem Gewitter beobachtet wurde, in das Anwesen des Heuermanns L., welches total eingeäschert wurde. Sämtliches Mobiliar und die Erntevorräte wurden vom Feuer verzehrt. Auch eine Ziege und ein Schwein kamen in den Flammen um. Ein Knabe, der allein zu Hause war, — die Eltern befanden sich auf dem eine Stunde entfernten Moor — lag schlafend auf der Tenne und wurde nur mit knapper Not aus dem brennenden Hause gerettet.

* **Gerresheim,** 14. Aug. Gestern Mittag wurde der in Düsseldorf wohnende Rangierer Jakob Mayer am hiesigen Bahnhof von einem Zuge **überfahren.** Er erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Unser Wochendichter.

„Deutschland voran!"

Ging nicht ein Stürmen durch Deutschlands Gefilde, —
jubelerweckend vom Fels bis zum Belt? — da sich emporrang
auf stolzem Gebilde — himmelanstürmend ein herrlicher Held, —
der von des Bodensee's grünen Gestaden — lenkte sein Schiffslein zu sonnigen Pfaden! — Schmückten den Münster nicht
Flaggen und Fahnen — festlich zu schau'n in des Hochsommers
Duft, — da sich ihm nahte auf wolkigen Bahnen — sicheren
Flug's der Beherrscher der Luft? — Jugend entflammt noch
am Abend des Lebens, — kündend: Mein Tagwerk war nicht
vergebens! — Aber der finsteren Geister Gewalten — hassen
die Sonne, die strahlend uns lacht; — was wir errungen und
mühsam erhalten, — grausam zerstört's ihre teuflische Macht!
— Daß sie Enttäuschung und Kummer vermehren, — daß sie
dem Tapf'ren das Ringen erschweren! — Klang nicht ein
Wehruf durch deutsche Gefilde? — Ging nicht ein Trauern
vom Fels bis zum Belt? — Trümmer und Asche das stolze
Gebilde! — Feuer umloht und vom Sturme zerschellt! — Aber
gefaßt und in seelischer Stärke — seh'n wir den Greis am vernichteten Werke! — — Nimmer verzagt, wer zu Großem erkoren, — und wie ein Weckruf durch's trauernde Land — klang
es: Ich habe es doch nicht verloren! — führte mein Weg auch
durch Sturm und durch Brand! — Und wie ein Jubelsturm
klang's in die Weite: — Deutschland steh' auf, steh' dem Helden
zur Seite! — Deutschland voran! Herrlich zeigte sich wieder —
deutsche Gesinnung, so treu und so echt; — Fort die Parteien!
Hier sind wir nur Brüder, — Opfer zu bringen ist heiliges
Recht! — Wachsen Millionen aus kleinen Beträgen, — wandelt
sich Unheil in Freude und Segen! — Wie aus der Asche mit
gold'nem Gefieder — aufwärts zum Lichte der Phönix einst
stieg, — hebt auch das Luftschiff zur Sonne sich wieder, — wird
auch dem greisen Erfinder der Sieg! — Er, dem das Herz
nimmer fällt in die Tasche, — steigt wie ein Phönix empor aus
der Asche! — Geht nicht ein Jubel durch deutsche Gefilde, —
brausend im heißesten Dankesgefühl? — Schaffe, du Tapf'rer,
ein neues Gebilde; — Deutschland ist einig und hilft dir zum
Ziel! — Möge der Wissenschaft wackerer Streiter — bald das
Ersehnte erreichen!

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

Beabsichtigtes Attentat eines Geisteskranken. In Berlin wurde ein 40jähriger Schuhmacher verhaftet, dessen Frau wegen gewisser Eingriffe angeklagt ist und der den **Gerichtshof in die Luft sprengen** wollte. Der Mann ist als geisteskrank erkannt und der Irrenanstalt überwiesen worden. Er hatte sich eine Blechweste anfertigen lassen, die er mit Sprengstoffen füllen wollte, um sie im Gerichtssaale zur Explosion zu bringen. Der Klempner, dem das sonderbare Wesen des Kunden aufgefallen war, benachrichtigte die Polizei. Die Beamten konnten den Kranken auf der Straße überwältigen, ehe er eine Pistole aus der Tasche zu ziehen vermochte.

„Bankier" Friedberg ist krank nach Berlin zurückgekehrt und am Donnerstag vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Der Zusammenbruch des Bankgeschäftes dürfte bald das Gericht beschäftigen.

Tragödie in Donaueschingen. In Donaueschingen besuchte eine Frau mit ihren sechs Kindern ihre ausgebrannte Wohnstätte. Bei dem ziemlich heftigen Sturm lösten sich plötzlich Mauerteile los und begruben zwei Knaben. Der ältere wurde getötet, sein jüngerer Bruder unerheblich verletzt.

Erschossen. Im Walde bei Bromberg wurde der 63jährige Rektor K. aus Neuenburg erschossen aufgefunden. Er hielt den Revolver noch in der Hand.

Schnee im August. Die „Hundstage" sind zu „Eistagen" geworden; der Wettersturz ist gewaltig und macht sich besonders in den Bergen bemerkbar. Im Fichtelgebirge z. B. ist Schnee gefallen. Die Schneehöhe beträgt 4 Zentimeter. Aus Spanien wird dagegen über große Hitze gemeldet. Inzwischen steigt auch bei uns die Temperatur wieder langsam.

Banditenrache. In Bitti bei Sassari in Italien überfielen acht Banditen einen Hirten, banden ihn und erschossen die ganze Herde von 500 Schafen. Es handelt sich um einen Racheakt gegen den Besitzer.

Giftpilze. Auf dem Rittergute Deulowitz bei Guben erkrankten drei russische Arbeiter nach dem Genuß von im Walde gesuchten Pilzen. Zwei sind gestorben, der dritte liegt im Sterben.

Letzte Drahtmeldungen.

Reisedispositionen des Kaisers.

Danzig, 15. Aug. Der Kaiser wird Ende September gelegentlich seines Jagdaufenthaltes in Rominten voraussichtlich zweimal in Cadinen weilen. Bevor der Monarch in Rominten eintrifft, wird er mit der Kaiserin und den jüngsten Kindern in Cadinen den zehnjährigen Besitz dieser Herrschaft festlich begehen und zu der Feier zahlreiche Einladungen versenden.

Ernennung zum britischen Botschafter in Berlin.

Marienbad, 15. Aug. Die Ernennung des bisherigen englischen Botschafters in Wien, Sir W. E. Goschen, zum Botschafter in Berlin ist nunmehr erfolgt. Die Ernennung wurde bei der Zusammenkunft in Cronberg vereinbart.

Besuch englischer Kommunalpolitiker.

Düsseldorf, 15. Aug. Unter Führung von Sir Thomas Barclay werden Mitte Oktober englische Kommunalpolitiker, darunter einige Lordmayors, hier eintreffen, um die städtischen Einrichtungen zu studieren. Es sollen auch einige Nachbarstädte besucht werden.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Nr. 191. Sonnabend, den 15. August 1903. 40. Jahrg.

Rückblick und Ausblick.

Man kann vom Deutschen alles verlangen, nur kein Geld! So ist auf den Reichstagen des alten römischen Reiches deutscher Nation oft genug geklagt, und die Herren der Christenheit, wie die Kaiser einst sich nannten, haben bei ihren Besuchen in deutschen Reichsstädten dasselbe oft in so drastischer Weise erfahren, daß man die Einzelheiten nicht gut wiedergeben kann. Und wie diese Jeremiaden früher erklangen, so blieben sie im neuen deutschen Reichstage ebenfalls nicht aus; bei mehr als einer Gelegenheit hat sich das gezeigt, in welcher die frühere Partei-Zersplitterung merkwürdige Tatsachen hervorrief. Am wirklich Notwendigen hat es ja freilich nie gemangelt, das wollen wir doch hervorheben, um allen Mißdeutungen vorzubeugen. Jetzt war nun mit einem Male aus Anlaß des Mißgeschicks, das den wackeren Grafen Zeppelin betroffen, in unserem Volke eine wirkliche Freude am Geben entstanden, wie sie in dieser Weise bei Gelegenheit einer Ovation für einen einzelnen Mann kaum dagewesen ist. Hüten wir uns, in diese Freude einen Tropfen Wermut fallen zu lassen, reglementieren wir nicht die Verwendung, das würde bei den Gebern als eine Bevormundung betrachtet werden. Im Vertrauen zum Grafen Zeppelin sind die Gelder gezeichnet, und wenn die Bevölkerung dies ehrende Vertrauen bewies, dann muß es auch geachtet werden.

Ganz gewiß hat in dieser Volksbewegung auch noch eine andere Ursache mitgewirkt. Zu all der Liebenswürdigkeit der deutschen Reichspolitik haben wir nun seit Jahr und Tag die bekannte chauvinistische Hetzerei von Paris und vor allem aus London gehabt. Und weshalb im letzten Grunde? Aus purem Brotneid. Wir sind nicht kriegslustig, aber, weiß Gott, das ewige Gezeter hat den Deutschen doch gewurmt, oder er hätte Fischblut besitzen müssen. Herauszufordern lag ihm fern, aber er hat jetzt die Gelegenheit benutzt, um zu zeigen, daß er allewege und zu jeder Stunde das Herz auf dem rechten Fleck hat, wenn es die rechte Verteidigung der Landes-Interessen gilt. Und diese Demonstration kam recht zur Durchreise des englischen Königs durch Deutschland. Eduard der Siebente versteht es, die Tatsachen zu erkennen, wenn sie uns nicht gerade gut liegen. Das beweisen die zahlreichen Vereinigungen. Er wird auch die Kraft zu würdigen wissen, die im deutschen Blut und Mark vorhanden ist.

Die Unterredung zwischen dem königlichen Onkel und dem kaiserlichen Neffen ist vorüber, und es heißt, wie stets bei den kurzen Begrüßungen und auch bei der letzten langen Anwesenheit des Kaisers im Spätherbst 1907 in England, es war alles wohl, beide Monarchen waren erfreut und befriedigt; es wurde über die obwaltenden Fragen eine befriedigende Aussprache erzielt. Aber niemals bestand bisher die Probe auf das Exempel; ein paar Wochen nach diesen Begrüßungen begann von der Themse her der Krakehl von neuem, nachdem er kaum ein wenig gedämpft war.

Es folgt nunmehr die Begegnung des englischen Königs mit dem österreichischen Kaiser sowie mit dem zurzeit in Karlsbad anwesenden französischen Premierminister Clemenceau. Ob alle diese Verhandlungen schließlich den Balkandingen oder sonstigen Vorkommnissen gelten, ist ja am Ende ganz egal; es kommt nicht auf die Worte an, die bei diesen Gelegenheiten gewechselt werden, sondern auf die Gesinnung, die zur Betätigung gelangt. Die Londoner Zeitungen schieben uns bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit die schlimmsten Hintergedanken unter; man sollte doch meinen, es läge recht nahe, daß das englische Ministerium die Preßorgane seines Landes darüber informierte, wie es gewaltig auf dem Holzwege ist.

Eine bestimmte Aenderung in den ungünstiger gewordenen Konjunktur-Verhältnissen, die übrigens sich doch meist da geltend machen, wo uns das Ausland mit der gesteigerten Ei... Fabrikation einen Possen spielt, ist noch nicht eingetreten; sie ist auch wohl kaum, trotz mitunter eintretender Belebungs-Versuche früher zu erwarten, als bis sich die etwas zu weit gegangene Unternehmungslust wieder „gesetzt“ hat, mit anderen Worten, es muß sich das auf Vorschuß genommene Kapital als recht einträglich erweisen. Der große Geldgeber bleibt ja doch immer Se. Majestät das Publikum, und verhält sich das neutral, blüht auch für Banken und Börse die Zeit des Abwartens. Das Publikum hat aber nirgendwo, in keinen Kreisen, unbegrenzte Ellenbogenfreiheit im Geld-Ausgeben, also haben sich auch die, welche darauf warten, etwas zu gedulden. Diese Tatsache ist nicht immer erfreulich, doch bildet sie zu gleicher Zeit ein Mene Tekel für die Einzelheiten der bevorstehenden Reichs-Finanzreform.

Im Ausland war im allgemeinen die Aufmerksamkeit auf die Monarchen-Reisen und -Begegnungen in Deutschland gerichtet; überall legte man sie sich natürlich nach seinem Belieben zurecht, was für die Zukunft ja kaum viel ausmacht. Man hatte seinerzeit auch gedacht, mit der Algeciras-Konferenz sei der ganze marokkanische Handel abgemacht, und noch heute dauert der Trubel in dem interessanten Sultanat an, und von den beiden feindlichen Brüdern Abdul Asis und Muley Hafid will ein jeder Sieger sein. Wahrscheinlich hat König Eduard auch über dies Thema des ihm sehr nahestehenden Frankreich mit dem deutschen Kaiser verhandelt, aber selbstverständlich ist für uns der gerade Weg, der von den Konferenz-Beschlüssen seinen Ausgang nimmt, vorgeschrieben. Die unter der Pariser Arbeiterbevölkerung hervorgetretenen Bestrebungen auf Herbeiführung eines General-Ausstandes dürfen als gescheitert betrachtet werden. Auch das unruhige französische Blut sieht ein, daß ein sicheres Brot leicht verscherzt, aber schwer wiedergewonnen ist.

In der Reform-Türkei wogt die Volksströmung noch ziemlich bunt hin und her; es unterliegt keinem Zweifel, daß es für das Osmanen-Reich von allergrößtem Vorteil gewesen wäre, wenn der Sultan schon vor einem halben Dutzend Jahren sich hätte entschließen können, die lange im Aktenschranke unter Staub und Spinnweben vermoderte Verfassung wieder in Kraft zu setzen. Allerlei Wünsche, die gar nicht erfüllbar sind, und zielloser Trubel, der sich heute geltend macht, wären dann ausgeschaltet worden, und der Sultan hätte eine festgeschlossene Volks-Mehrheit hinter sich gehabt, deren Einmütigkeit all' den jahrelangen Balkan-Wirren von vornherein einen Riegel vorgeschoben haben würde. — Immerhin — auch aus einem kritischen Zustand kann Genesung erfolgen, und jedenfalls ist der „kranke Mann“ noch lange, lange nicht tot. Noch erheblich ungünstiger bleiben die Dinge in Persien. Der Schah ist momentan der sogenannte Sieger über die Verfassungspartei, aber Zeug zum wirklichen, gedeihlichen Regieren, ja auch nur eine rechte Erkenntnis, was eigentlich werden soll, hat wohl keiner von beiden Teilen. Und daran liegt's!

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 14. August.

** **(Zwischen zwei Saisons.)** Der Franzose, als galanter Mann, nennt die Damenwelt, wenn sie in die Jahre gekommen ist, wo sie nicht mehr jung ist und noch nicht alt sein möchte, die „Dame zwischen den zwei Altern“. Das ist liebenswürdig, und doch nicht unwahr. Ebenso können wir das Jahr jetzt, obwohl offiziell noch nicht die Hundstage zu Ende sind, wo es aber doch nicht mehr auf der Höhe, sondern im Absteigen begriffen ist, als zwischen zwei Saisons befindlich bezeichnen. Es ist noch Sommer, noch lange nicht Herbst, noch nicht einmal Altweibersommer; aber besinnt sich die Witterung einmal auf ihre Tücke, wie in den letzten Tagen vielfach, ist es abends kühl, dann wissen wir, wir können auch in der Sommer-Saison schon die andere, die folgende, haben. Und das Lächeln, mit dem uns die Sonne begleitet, es nimmt allgemach doch einen Schimmer von Wehmut an, der uns mahnt an die Vergänglichkeit. Die gefällige Mode ist für Weiblein und Männlein eifrig und mit unbestreitbarem Erfolge bemüht gewesen, sich so zu präsentieren und so viele kleine und große Hilfsmittelchen zur Verfügung zu stellen, daß die Menschheit von heute beim Blick in den Spiegel wähnen kann, ein Jahrzehnt sei von ihrem Leben ausgestrichen. Aber der Spiegel hängt uns doch nicht zu jeder Stunde vor Augen, es kommen stille Momente des Nachdenkens. Und in diesen Augenblicken meint die junge Generation: „Neue Herbst-Saison kommt, neues Vergnügen winkt“, während die älteren Semester denken: „Schon wieder naht sich der Herbst, die Baumblätter färben sich und mit ihnen das Haar!“ In einer lebenslustigen Zeit, wie wir sie haben, werden solche Einkehr-Viertelstündchen nicht angenehm empfunden, aber sie sind wirklich nicht so schrecklich. Höher als Lebenslust steht Arbeits- und Lebensfreude, und wer die sich wahrt, selbst mit dem Zusatz vom kleinen Tages-Aerger, kommt über vieles fort. Tatkraft erhält und macht jung; nur das ist zu bedenken und zu beachten!

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 14

„Du hast den Mann schon so oft abgewiesen, daß es geradezu unhöflich sein würde, sich wieder entschuldigen zu lassen,“ sagte Ottilie. „Ich will ihn an Deiner Stelle empfangen.“

„Sehr gütig, aber bemühe Dich nicht. Wilhelm führen Sie den Herrn in den Salon.“

„Nimmst Du selbst seinen Besuch an?“

„Ja.“

Während Frau von Roßbach vor den Spiegel trat, um die Spuren ihrer reichlich vergossenen Tränen zu verwischen, nahm der Schneidemüller Platz und blickte mit spöttischem Lächeln um sich.

Die Eleganz, das hocharistokratische Aussehen dieses Gemaches, die alten Familienbilder in den wappengeschmückten Rahmen, imponierten ihm gar nicht. Keiner wußte besser als er, wie es in Wahrheit um die pekuniären Verhältnisse dieses Adelsgeschlechtes stand. Alles war morsch und dem Zusammensturz nahe, alles mußte haltlos niederbrechen, wenn nicht bald eine stützende Hand tatkräftig eingriff.

„Mühsam aufgeputzt und vergoldet. Sand in die Augen der Tölpel gestreut,“ murmelte er vor sich hin. „Aber wer klar sieht, taxiert die Sache auf ihren richtigen Wert und der ist gleich Null. Noch ein halbes Jahr, und dann der große Krach.“

Die schwarz gekleidete Gestalt der Gutsherrin erschien auf der Schwelle und der brutale, geldstolze Schneidemüller wurde momentan wieder zum gehorsamen Diener, verbeugte sich linkisch und stammelte ein paar verlegene Worte.

„Ich habe sehr bedauert, Sie nicht früher schon empfangen zu können, Herr Schröder,“ begann sie, Gott weiß mit welcher Ueberwindung, „aber der Schmerz hat mich so tief erschüttert.“

„Begreiflich, Ew. Gnaden, sehr begreiflich.“

Die kaum angebahnte Unterhaltung geriet in gefährliches Stocken.

„Der plötzliche Tod meines Mannes traf mich wie ein zerschmetternder Schlag. Es ist gegenwärtig schlecht bestellt um die Landwirtschaft, und er mußte von der Welt gehen, ehe es ihm vergönnt war, Ordnung zu schaffen. So stehe ich, die Witwe, die unerfahrene Frau, nun ratlos da und fühle mich in ein Netz von Sorgen verstrickt.“

„Ja, ja. Ihr Herr Gemahl, Gott hab ihn selig! hat arge Verluste erlitten und mir das nicht verschwiegen.“

„Er vertraute Ihrer Diskretion.“

„Ich bin immer ein Freund der Roßbachs gewesen,“ bemerkte Schröder, der seine erste Verlegenheit überwunden hatte, mit familiärem Ton und da ihm nicht entging, daß ein Blitz des Hochmuts aus ihren Augen zuckte, fügte er mit etwas hämischer Unterwürfigkeit hinzu: „Das heißt, ich hatte das Glück, dem verewigten Herrn manchen kleinen Dienst zu leisten.“

Sie nickte und abermals trat eine schwüle Pause ein.

„Und wenn ich nun, so schwer es mir fällt, auch Ihre Dienste in Anspruch nehmen müßte . . .“

„So können Sie auf mich rechnen, Gnädigste.“

„Es würde sich freilich um leihweise Ueberlassung einer ziemlich hohen Summe auf mindestens drei Jahre handeln.“

„Wie hoch taxieren Sie das gewünschte Darlehen?“

„Auf . . doch mir ist es peinlich, über Geldangelegenheiten zu sprechen. Hier habe ich mir ungefähr überschlagen . . “ Sie reichte ihm ein kleines, elegantes Notizbuch.

Er blätterte darinnen und gab es lächelnd zurück. „Sie scheinen sich von der wahren Lage der Dinge kein klares Bild zu machen. Es kommt nicht darauf an, die Gläubiger teilweise zu befriedigen, sondern Neunkirchen muß vollständig entlastet werden.“

„Wenn wir Zeit gewinnen . . .“

„Bah, damit ist in diesem Falle gar nichts gewonnen. Die Verpflichtungen wachsen aufs neue an. Die Zinsen betragen endlich selbst ein Vermögen. Man ist in allen Unternehmungen gehindert, weil die Interessenten stets eine Gefährdung ihres Vorteils befürchten und trotz des mühsamen Hinhaltens bricht die Katastrophe früher oder später doch herein. Offen gesagt, als praktischer Mann kann ich mich unter diesen Umständen nicht dazu entschließen, die gewünschte Summe vorzustrecken.“

Margot erblaßte. So hatte sie sich umsonst gedemütigt vor diesem widerlichen Menschen, umsonst sich so tief erniedrigt, ihn um Hilfe zu bitten. Sekundenlang saß sie regungslos da, dann trieb ihr der verletzte Stolz das Blut in die Wangen. Sie stand auf und erwiderte herb: „Ich bedaure mein Ersuchen. Reden wir nicht weiter darüber.“

Trotz dieser Verabschiedung blieb Schröder sitzen und drehte verlegen lächelnd seinen Hut in den plumpen, mit Glaceehandschuhen bekleideten Händen. „Deshalb ist ja noch nicht alles aus und verloren. Ich habs immer ehrlich mit der Gutsherrschaft gemeint. Ja, das wußte der Verewigte zu schätzen und was Herrn Elgard anbetrifft, über den laß ich gar nichts kommen. Der ist mir förmlich ans Herz gewachsen und wenn einem auf der Welt daran liegt, ihm sein Erbe zu erhalten, so bin ich es.“

Frau von Roßbach neigte hochmütig den Kopf und wandte sich der Türe zu. „Sie entschuldigen wohl. Seit dem furchtbaren Unglücksfall leide ich an nervösen Kopfschmerzen, die mir jedes längere Gespräch zur Unmöglichkeit machen.“

„Ja, ja, die Sorgen, die peinlichen Sorgen, von denen eine Dame, wie Sie, befreit werden müßte. Lieber Himmel, es gäbe doch ein ganz einfaches Mittel, alles zu schlichten und Neunkirchen der drückenden Verpflichtungen zu entheben.“

„Welches?“

„Ja nun . . eine reiche Heirat.“

„Die Roßbachs würden es unter ihrer Würde halten, diesen Ausweg zu betreten.“

„Warum denn, Gnädigste? Fürsten und Herzöge haben ihn schon eingeschlagen.“

„Auch dazu gehört Zeit.“

„Nicht, wenn die Braut bereits gefunden ist.“

„Davon weiß ich nichts und bezweifle es. Mir ist nichts davon bekannt, daß mein Sohn unter den Töchtern vornehmer Familien gewählt hat.“

„Wo sich Adel und Reichtum vereinigen, da dürfte er auch, nehmen Sie es mir nicht übel, vergebens anklopfen. Aber . . .“

„Ich verstehe Sie immer weniger.“

„Weil mich Ew. Gnaden vermutlich nicht verstehen wollen.“

„Fehlt es Ihnen denn an Mut, Ihre Meinung unverhüllt auszusprechen?“

Margots Augen hielten den Schneidemüller unter einem förmlichen Bann, doch bald gewann sein Dünkel wieder die Oberhand und er erwiderte: „Nein! Ich wüßte auch keineswegs, was für ein besonderer Mut dazu gehören würde, ganz ungeniert zu sagen: Ein verarmter Edelmann muß eben ein reiches Bürgermädchen heimführen.“

„Solchen Rat gebe ich meinem Sohne sicher nicht.“

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**.
Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd Lilienmilch-Seife v. Begmann & Co.**, Radebeul à St. 50 Pf. Depots in **Schwerte** i. d. Adler-Apotheke, in **Aplerbeck** bei K. Schulte.

Hafer
Häcksel
Kleie
Melasse
Torfstreu

3799 empfiehlt

C. Lethaus.



Erhalte jeden Samstag und Dienstag neue Sendung großer und kleiner

Faselschweine

und empfehle solche billigst.
August Schulte,
2659 Westhofen.

Einzig am Platze!

3787 **Spezial-Reparaturwerkstatt** für

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Grosses Lager in

Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Ersatzteilen

Carl Feit

Hüsingstr. 24. Schwerte.

Wer baut

verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von
Zippmann & Furthmann G. m. b. H.
Düsseldorf.

Preisselbeeren

von **Anfang September** ab offerieren freibleibend zu 23—26 Pfg. pro Pfund in Körben von **20 Pfund** an
3898 unter Nachnahme.
Trudewind & Peus,
Meschede (Sauerland).
Fernruf 40. Fernruf 40.

Einmachfässer
Fleischfässer 3840

in eigener Werkstatt gearbeitet. Reifen aufziehen prompt und preiswert.

Küferei Häberlein.

Achtung! Achtung!

Billiges Brot!

15 Prozent billiger als bisher.

Kasseler Brot
ca. 6 Pfd. 85 Pfg.
Oeynhauser Brot
ca. 6 Pfd. 85 Pfg.
Schwarzbrot
ca. 7 Pfd. 70 Pfg.
Weißbrot 3826
ca. 5 Pfd. 80 Pfg.

Verkauf nur gegen Bar!

Heinrich Lenzen,
Beckestraße 37.

Schmitz & Loh's feinste
Margarine mit dem Fisch



ersetzt Fabrik-Marke beste

Butter.

Sommerwaren-Ausverkauf!

Die noch in grosser Auswahl vorrätigen Waren werden zu staunend billigen Preisen ausverkauft.
3795

Ganz besonders unter Preis:

Staubmäntel, Paletots
Kinderjaketts, Blusen
Costümröcke
Kinderkleider

Geschwister Becker
Schwerte.



Konzert und Theater im Haus durch die vollkommenste Sprechmaschine:

Mill-Opera

Interessant-Katalog gratis
Otto Jacob sen. Berlin, O 1 Friedenstr. 9

Bequemste Monatsraten!

3834

Heuten Dienstag trifft eine besonders große Sendung



3399 **Faselschweine** bei mir ein.

M. Neublum.

Gerstenmehl
garant. rein
3798 empfiehlt
C. Lethaus.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pininos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794
Barmen
3284 Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

LACVISCO

ist Milch-Kraft-Schokolade in Pulverform von höchstem Nährwert u. köstlichem Geschmack. Es ist in heißem Wasser sofort löslich u. bietet ein vorzügliches Frühstücksgetränk für Jung und Alt.

Ueberall erhältlich.
1/2 Pfd.-Dose **Mk. 1,10.**

LACVISCO

trinkt sich niemand zuwider; es gibt kein Getränk, das bei solch hohem Nährwert so angenehm schmeckt.

Ein erster Versuch führt zu dauerndem Genuß dieses neuen Fabrikates.

Engros:
Gebrüder Auerbach
Dortmund.

3224

Reichskrone
Schwerte.

Gastspiel des bewährten und beliebten Cölner Künstler-Ensemble Saltin Bastian
Täglich grosse Vorstellung! Vollständig neue Kräfte!
Sonntag, den 16. August 1908:
Das wunderbare Programm u. A.:

Frl. Lehnert, Konzertsängerin
Ernst Müllert, Salon-Humorist
Otto Niemann, Instrumentalist.
Maron Duo, Operetten-Duett
Lenny Bastian Vortragskünstlerin
Edm. Saltin, Charakter-Komiker
Willy Lehnert, Baritonist
E. Müller-Gebhardt, Violin-Virtuose

Cölner Solo-Quartett, sowie die Cölner Burlesken:
Zum letzten Male:
Tünnes als Ochsistenzarzt,
sowie
Tünnes als Erzieher
und
Eine wilde Sache.

Sonntags morgens Matinee von 11 bis 1 Uhr.
Nachmittags von 4 Uhr an Entree 10 Pfg.
3913 **Carl Stamm.**

Bad Königsborn bei Unna.

Sonntag, den 16. August 1908:

Grosses Extra-Doppel-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 8. Westpr. Inftr.-Regts. Nr. 175 unter Leitung des Herrn Königl. Musikdirektors L. Kott, Graudenz, und der Kurkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors F. Guth. Beginn des Konzerts 4 Uhr nachmittags, Ende gegen 8 1/2 Uhr abends.

Eintritt à Person 75 Pfg

Jeden Sonntag von 11 1/2—12 1/2 Uhr **Matinee.** Eintrittskarten zur Matinee haben auch zum Nachmittags-Konzert Gültigkeit.

3905 **Die Badeverwaltung**

Hinweis! Der heutigen Ausgabe ist ein Prospekt der Firma **Adolf Kalsbach**, Schwerte, Brückstraße 3, betr. Große Preis-Ermäßigung beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.
3904

Die Geschäftsstelle.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere
Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin** (D. R. P.)
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von
C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.
Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**



3908

Für jeden Feinschmecker!

Dr. Oetker's Weingelee.

Zutaten: 1/2 l Apfelwein oder auch leichter Weißwein, 250 g Zucker, 1 Zitrone, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Regina-Speise-Gelatine, rot.** — Zubereitung: Man gibt den Saft der Zitrone und den Zucker zu dem Wein, rührt solange um, bis der Zucker gelöst ist und fügt dann die in einer halben Tasse heißen Wassers gelöste Regina-Gelatine hinzu. Hierauf wird das Weingelee in einem kühlen Raume beiseite gestellt, bis es fest geworden ist und wird mit **Dr. Oetker's Vanille-Sauce** serviert.

Dr. Oetker's Vanille-Saucen-Pulver à **10 Pfg.** dient zur Bereitung einer feinen Vanille-Milch-Sauce für Schokoladen-Pudding, Rote Grütze, Frucht- u. Weingelee.

Dr. Oetker's Rote Grütze ist die erfrischendste Nachspeise im Frühling und Sommer, besonders mit kalter Milch, Schlagsahne oder **Dr. Oetker's Vanille-Sauce.**

Reparaturen
an Regenschirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,
prompt und billig.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit.

Hüsingstrasse 23. 3139 Fernruf 221.

Dampfwasch-Anstalt Edelweiss Hagen i. W.

— **bedeutendste Anstalt Westfalens** —
empfiehlt sich zum

Waschen und Plätten

von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Haus- und Leibwäsche,** sowie **Gardinen.** Bei tadelloser Arbeit, rasche Bedienung. Preisliste auf Wunsch sofort!

Der Geschäftswagen kommt jede Woche Dienstags nach Schwerte zwecks Abholung und Zustellung.

Bestellungen werden per Postkarte oder Telefon Nr. 1033 erbeten. 3788

Natur-Rasenbleiche.

Landbutter-Ersatz

per Pfd. **90** Pfg.

empfiehlt 3784

G. Holsiepe, Wilhelmstraße.

Neue

Holländische

Vollheringe

5221 empfiehlt

Carl Trog.

D. August Schmidt's Nährsalz-Kaffee „Cubin"

muß das Familiengetränk aller denkenden Menschen werden
Alleinverkauf für Schwerte und Umgegend: 3785

G. Holsiepe, Wilhelmstraße.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut
3693 und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15

Pastor Felke-Heilweise.

Augendiagnose, Homoeopathie, Naturheilmethode.
1023 Beglaubigter Vertreter:

Dr. phil. Mayus.

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 27/I.

Sprechstunden: Dienstags, Freitags, Samstags 10—1 und 2—5 Uhr, Mittwochs 2—5, Sonntags 10—1 Uhr.

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

15

Verein

gut

Uhr.

ab die

Karl Brand,

weise.

Methode.

rus.

1 und 2—5

3908

in 250 g

Regina-

gibt den

rührt

dann die

Gelatine

kühlen

und wird

10 Pfg.

Sauce für

Weingelee.

Spitzen im

Schlag-

Fuß

3784

straße.

werden

3785

straße.

Telefon

3788

Arbeit,

Ort!

Dienstags

Anruf 221.

Stellung.

Stellung

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

40. Jahrgang. ◎ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

„Jetzt muß ich fort," sagte er.

„Nein, noch nicht. Mein Schwager Georg ist auf dem Hof und sattelt sein Pferd. Er hat ein Bild und eine Beschreibung des Gefangenen. Ich habe ihn gebeten, den Arzt zu holen, weil ich bange vor ihm bin. Die anderen werden keinen Verdacht schöpfen. Setzen Sie sich jetzt und essen Sie." Lawson bemühte sich, nicht allzu gierig zu essen.

„Ich kann Ihnen gar nicht genug dafür danken, daß Sie hierbleiben und uns halfen," fuhr die Frau fort, indem sie ihren Mann ansah.

„Das war ja selbstverständlich," antwortete der Flüchtling, der eben den letzten Bissen verzehrt hatte. „Wenn ich jetzt nur fort könnte. — ich ginge lieber in den Tod, als in das Gefängnis zurück. Gott weiß, daß ich hart genug für das Geld büßte, welches ich nahm." Die Frau sah ihn fragend an. „Ja," fuhr Lawson fort. „Ich war ein Dieb. Ich wollte das Geld wiederbezahlen, aber Sie wissen ja, daß der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist."

Man hörte jetzt Stimmen auf dem Vorplatz, und gleich darauf kam ein Mann herein und ging auf das Bett zu. Er war ein großer Mensch mit einem groben Gesicht und scharfen Augen unter dichten, schwarzen Brauen. Als die Frau ihn sah, stieß sie einen Ausruf des Schreckens aus.

„Aber, Georg, ich glaubte, du wärst nach dem Arzt?"

Er betrachtete ängstlich das weiße Gesicht im Bett.

„Nein, ich reite nicht hin, Nelly, mein Pferd ist gestohlen!"

„Dann nimm ein anderes Pferd," sagte sie händeringend. „Du mußt den Arzt holen! Du mußt es tun!"

„Nein, ich habe Jack fortgeschickt." Er schien wieder vollständig in den Anblick des verwundeten Bruders verloren zu sein, und Lawson ging schnell einige Schritte nach der Tür.

„Gehen Sie nicht fort," sagte Georg. „Sie dürfen ihn noch nicht verlassen."

Lawson sah, daß er machtlos war diesem Riesen gegenüber, der noch obendrein einen Revolver im Gürtel stecken hatte.

„Ich wollte nur die Tür schließen," sagte er. „Es muß hier ganz ruhig sein."

„Er wird doch wohl nicht sterben?"

„Nein, solange die Pulsader zusammengeklemmt bleibt und er nicht gestört wird. Wie lange kann es währen, bis der Arzt kommt?"

„Ja, da mein Pferd gestohlen ist, kann es lange währen," antwortete der andere finster. „Der entwischte Sträfling wird es wohl in die Finger bekommen haben."

„Ist ein Gefangener entflohen?" fragte Lawson.

„Wo kommen Sie her, daß Sie das nicht wissen?" fragte Georg finster, indem er ihn mißtrauisch ansah.

„Ich komme heute von Graß Valley."

„Von Graß Valley über Colifax?"

„Ja."

(Schluß folgt.)

Wandelbilder.

Die Reise um die Welt in fünfzig Tagen. Phileas Fogg, der Held der berühmten Jules Verneschen Dichtung, brauchte zu seiner Reise um die Welt von Paris bis Paris 80 Tage; ein Mitarbeiter des „Matin", der vor einigen Jahren nach der Eröffnung der Transsibirischen Eisenbahn diese Reise unternahm, kehrte nach 61 Tagen an seinen Ausgangspunkt zurück; heute ist die Reise um die Welt nach einer Berechnung, die im „Railroad Man's Magazine" aufgestellt wird, gut in 50 Tagen, unter besonders günstigen Umständen sogar in 48 Tagen zu vollenden. Im einzelnen braucht man nach diesem Reiseplane: von Neuyork nach Cherbourg 5 Tage, von da bis Paris 7 Stunden, von Paris bis Petersburg im Schlafwagen 2 Tage 6 Stunden, von Petersburg bis Moskau 12 Stunden, von Moskau bis Irkutsk 12 Tage, von dort bis Wladiwostok 5 Tage, weiter bis Kobe im Dampfer 3 Tage, von Kobe bis Yokohama in der Eisenbahn 11 Stunden, von Yokohama bis Seattle im Dampfer 12 Tage, von dort durch Amerika bis Neuyork im Zuge 5 Tage. Für den Zeitverlust, der durch das Warten auf die nächsten Anschlüsse zwischen Dampfern und Zügen entsteht, sind 4½ Tage zu rechnen. So kommen im ganzen 50 Tage heraus. Und die Gesamtkosten dieser Reise? Die Kleinigkeit von 2920 M.

Gestern und Heute.

Ein Undankbarer. Der Gil Blas erzählt eine hübsche Anekdote aus dem Kapellmeisterleben Richard Wagners. Im Jahre 1872 dirigierte Wagner ein Konzert in dem neuen Saal des Musikvereins in Wien. Dabei passierte dem ausgezeichneten Hornisten Richard Levy das Malheur, daß er einen falschen Ton blies, worüber sein Freund, der Schwankdichter Eduard Mauthner, der in der ersten Reihe der Zuhörer saß, lachen mußte. Während der Pause kamen alle, die zu dem Konzertgeber in Beziehung standen, im Foyer zusammen. Da erklärte Wagner, es wäre ein großes Unrecht, sich über einen Künstler lustig zu machen, weil er einmal einen falschen Ton geblasen hätte; man müßte immer daran denken, eine wie große Leistung dazu gehörte, dem schwierigen Blechinstrument einen schönen Ton zu entlocken. Und dabei umarmte er den Hornisten, um ihm zu zeigen, wie wenig er ihm über den kleinen Unfall, der ihm widerfahren, grant wäre. Da trat Levy an Mauthner heran und sagte zu ihm: „Das war nicht hübsch, daß Sie über den falschen Ton gelacht haben . . ." Und als der andere sich lachend entschuldigen wollte, schnitt ihm Levy das Wort ab: „Nein, mein lieber Mauthner, das war nicht hübsch und das war sogar undankbar von Ihnen; denn ich, ich habe alle Ihre Schwänke gesehen, und ich habe — nicht ein einziges Mal gelacht . . ." Richard Wagner lachte Tränen . . .

Figuren-Rätsel.

A	A	A	A	Schwimmvogel.
C	D	E	E	Deutscher Fluß.
E	G	G	G	Blume.
H	I	I	I	Gebirge.
L	L	N	N	Schmuck.
O	P	R	R	Teil des Gebäudes.
R	S	S	S	Säugetier.

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen Wörter von der danebenstehenden Bedeutung ergeben. Die erste senkrechte Reihe nennt bei richtiger Lösung einen berühmten Komiker.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Humor.

Ein Rechenkünstler. Hirsch: „Wieviel kostet die Uhr?"

Uhrmacher: „Zweihundert Mark!"

Hirsch (für sich): „Wenn er verlangt zweihundert, meint er hundertsiffzig, nehmen wird er hundertzwanzig, wert is se hundert. Nu, werd' ich em bieten fuffzig."

Die beiden Deserteure.

Roman aus dem Seeleben.
Von Heinz E'Monts.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Am Strand Horumersiel.

Das flammende Rot, das den Raum erfüllt hatte, begann zu erlöschen. Die goldenen Ströme in der Luft flossen matter und matter gleich einem ersterbenden Quell.

Wie wehte es so köstlich vom Meere her nach der Hitze des Tages!

Der Bootsmann, der mir gegenübersaß, hatte sich umständlich eine neue Pfeife in Brand gesteckt und sah schweigend vor sich hin.

„Ja, Herr," meinte er nach einer Weile, „um so ne Schummertid, da träumt sich's gut. Da kriecht's heraus aus dem Grau da draußen und ballt sich zusammen, daß einem alles so wahrhaftig vor die Augen tritt, wie man's einst erlebt hat.

Sie sollten die Geschichte, die ich Ihnen erzähle, einmal aufschreiben. Ich hab's selbst schon mal versucht. In stiller Nacht an Bord! Und das südliche Kreuz gab mir das Licht dazu und die See draußen brannte von flüssigem Gold.

Man sagt, das Meerleuchten käme von all den vergossenen Tränen um die, die der Ozean schon verschlungen hat.

Ja, so schrieb ich.

Und wenn ich nicht mehr weiter konnte, da half mir der laue Nachtwind weiter. Der sang leise in der Takelage und sagte mir tausend Worte ins Ohr, die ich sonst noch nie gehört hatte. Und wenn der Nachtwind nichts mehr wußte, da halfen die Nixen, die im Bugwasser und unter dem Kiel um das Schiff her tollten, und die Ketten und Schoten und Falle, und so kam die Geschichte zu Papier.

Ich wollte sie drucken lassen. Aber ich fand keinen, der das übernommen hätte. Und schließlich steckte meine Alte die Papiere eines schönen Tages ins Feuer.

Haben Sie den „Albatros" gekannt, den großen Hamburger Viermaster?

Nein?

Wenn man zu meiner Zeit in irgendeinem Hafen, sei es wo es wolle, nach dem „Albatros" fragte, da schnalzte jeder Seemann mit der Zunge, wie der dicke Baron, der voriges Jahr hier war, wenn der Kellner ihm die Speisekarte brachte.

„Ein feines Schiff," sagte jeder und zählte eine lange Litanei auf von verteufelten Wagestückchen und Döntjes, die unter den Seeleuten die Runde machten von dem „Albatros" und von Jan Spilker, seinem Kapitän.

„The flying dutchman."

Unter diesem Namen war der „Albatros" allen Matrosen der Welt bekannt. Und mit Unrecht führte er ihn nicht. Nein, ganz gewiß nicht.

Segel bergen gab's nicht bei Jan Spilker.

„Wat nich stahn kann, dat bargt sick selvst," das war sein Wahlspruch.

Und wenn Jonny Crapaud (Spitzname für französische Seeleute) oder gar ein Ruß-Finnmann oder Italiener das kolossale Schiff dahinrasen sah, mit Bramsegeln in allen vier Toppen, bei einem Kuhsturm, daß selbst Jan Normann (Spitzname für die Norweger) unter gerefften Marssegeln lag, da betreuzte er sich und dachte an den bösen Feind und den Fliegenden Holländer, vor dem die Jungfrau ihn bewahren möge.

Natürlich war Tuch und Gut (Segel und Taue) stets aufs beste in Stand an Bord.

Jan Spilker verbrauchte ein bißchen viel davon. Aber seine schnellen Reisen brachten das alles wieder ein. Zweiundsechzig Tage von Iquique mit Salpeter nach Hamburg. Das will was heißen.

Allerdings wir an Bord — ich war damals Matrose — machten oft unzufriedene Gesichter. Es gab viel zu splissen und zu nähen.

Aber an Land, wenn wir bei Ole Hansen, bei Fredi Petersen, bei Bas Findley oder wo sonst auf eine Heuer paßten, wenn das Geld verjubelt war, wenn wir unsern Bröjel schmökten und unser Garn dazu spannen (seemännischer Ausdruck für erzählen), da sollte einer was über den „Albatros" sagen. So ein windiger Engelsmann oder gar ein nordischer Holzschlitter.

Herr, dem hätte ich meinen Rücken nicht pumpen mögen.

Uebrigens Bas Findley.

Er hatte ein Heuerbureau in der Hafenstraße zu Hamburg. Ein kleiner Winkel war's nur, und wenn man den Bas dorten aufsuchen wollte, mußte man erst durch die verräucherte Kneipe.

Vor der Tür hing eine ewig qualmende Laterne. Die wies uns Janjes des Nachts den richtigen Kurs. Man hat ja als junger Bengel an Land häufig Schlagseite und schwer geladen.

Und wer's am tollsten von uns trieb, das war Helmut Waßmann.

Das war ein Hochdeutscher irgendwoher von da baben, wo, wie wir Küstenländer sagen, nehmen Sie's nicht

übel, die großen Kartoffeln wachsen. Aber ein Seemann durch und durch.

Aus seinem Wesen wehte es einen an, wie der Seewind hier am Strand. Platt sprechen konnte er aus dem Effeff. Ganz merkwürdig klang's aus seinem Mund. Mich erinnerte es immer daran, wenn der Wind so ganz leise Melodien sang und die Wellen rauschten und gurgelten.

Drum mochte ihn auch ein jeder so gerne leiden.

Was sein bester Freund war, das war Jochen Schürmer.

Den hätten Sie sehen müssen.

Ein guter Junge, mit Augen blau wie Stahl, kräftig und gedrungen. Besonders seine Schultern waren massig, wie die Unterrahen unseres Schiffes.

Sein Dorf lag gerade wie Horumersiel dicht an der See.

Vom Giebelfenster in seinem elterlichen Hause aus konnte man direkt hinübersehen über die Jade weg bis nach Meyers Legde hin.

Die See war ihm so richtig Amme und Mutter gewesen von seinen jungen Jahren an. Die hatte ihn in Schlaf gesungen und gewiegt und die Töne waren die Grundlage geworden zu seinem Sein.

Ich sehe uns noch heute, als wir das letzte Mal mit dem „Albatros“ in den Hamburger Hafen reinkamen und wie wir dann auf dem Seemannshaus unser Geld bekamen. 540 Mark in lauter Goldstücken.

Da nahm Jochen Schürmer unsern Musjö Leichtfuß von Waßmann am Kanthaken und sagte ganz trocken: „Freundchen, dat Geld ward nich verbummelt. Wi möt no'n Kommiß hin und da könnt wi dat gebruken. Kam mit mi no Hus hin, bis wi intreten möt.“

Und richtig setzte sich Waßmann noch am gleichen Tag mit uns auf die Bahn und gegen Abend marschierten wir von der Station aus nach unseren Dörfern.

Es war so ein richtig bleigrauer Tag.

Aber die Jade draußen, die hatte sich geputzt wie die Hamburger Deerns, wenn ihr Schatz von See kommt und sie stehen auf dem Stintfang und gucken nach dem Schiffe aus.

Oder besser gesagt, sie hatte sich geputzt wie der Tiger, der auf hochzeitliche Fahrt ausgeht.

Wir gingen auf dem Deiche entlang, um Weg zu sparen, und von da oben aus sah man die See in ihrer ganzen Wildheit.

Sie war wie der Ring in einem Zirkus. Geradeso gelb, aber tausendmal vergrößert.

Und in ihr drängten sich Tausende von weißen Hengsten. Man sah das Gewimmel ihrer schneeigen Rücken, man hörte ihr Stampfen, Wiehern und Schnauben.

So brausten sie heran, brachen sich an dem grünbewachsenen Deich und zerstäubten zu Gischt.

Und der Himmel, der darüber hing, war wie ein schmutziges riesiges Zelt und troff von Nässe. Und in dem leeren Raum zwischen Himmel und Erde flohen regenschwangere dunkle Wolken vor dem wütenden Nordwest, wie Schafe vor einem tollen Hund.

So empfing uns die Heimat.

Und wir schritten auf dem Deiche weiter und trugen den Kopf steif im Nacken und der Regen näßte uns die braunen Gesichter und der Sturm küßte die Tropfen wieder hinweg.

Herr, hätten uns unsere Mütter in jener Stunde gesehen, sie wären stolz gewesen auf ihre Söhne, die da so vertraut taten mit dem wütenden Element.

Und dicht neben uns gähnte das gewaltige Grab der Seeleute, und keiner wußte, ob es nicht auch ihn eines Tages verschlingen würde.

Aber traurig war darum keiner von uns. Nein, ganz gewiß nicht.

Jetzt sah man Ulmensiel. Ein kleines Oertchen ist's nur, mit hohen, moosgrünen Strohdächern und niedrigen Fachwerkwänden.

Dort war gerade Kirmes.

Und Jochen, der Duckmäuser, hatte uns kein Wörtchen davon gesagt.

Fast ganz Ulmensiel fährt im Sommer zur See. Selbst ganze Familien sind während der schönen Monate an Bord.

Nun aber flogen schon die Oktobernebel, und sie hatten ihre bauchigen Kuffen, Tjalken und Ewer wohlvertäut in irgendeinem der benachbarten Häfen zurückgelassen und saßen wieder am heimatlichen Herd, wo ihnen ein schöner Liebesfrühling brannte.

Es fehlten nur wenige.

Die hatten wie Jochen Schürmer die Küstenschiffahrt an den Nagel gehängt und waren auf langer Reise.

Es war also, wie schon gesagt, Kirmes in Ulmensiel. Und getanzt wurde. Wie eben nur in einem Dorf von Seeleuten getanzt wird.

Am lustigsten aber war es in der „Hohen Meereswoge“. Das war das Lokal der wohlhabenden Schiffer und ihrer Sippen.

Dort saßen sie in ihren dicken blauen Tuchanzügen, mit den zwei Reihen schwarzer Knöpfe, und man war guter Dinge.

Alles jedoch übertönte der Lärm der Tanzenden und das Stampfen einiger, die mitten in dem wirbelnden Ring mit den Füßen einen Hornpipe trommelten.

Dazu kreischten und quietschten die Fiedeln und brummte der Baß, als würden die Musiker nimmer müde.

Und die Töne sprangen mit lustigen Sätzen vom Podium hinunter und flüsterten den Tanzenden schmeichelnde Weisen ins Ohr, daß die Burschen die Mädchen fester umspannten und der Atem der Tänzerinnen rascher flog.

Es schien alles unterzugehen im Taumel des Drehens. Dann kletterten die kleinen Wichte kühn an den Streben empor ins Gebälk, flatterten hin nach den offenen Luken, turnten kühn hinunter auf die Straße und eilten die große Ulmenallee hinab uns entgegen; allen voran die Töne des Basses.

Der Wind, der noch immer tollte, wollte vom Tanzen nichts wissen.

Hu — hu — hu — blies er mit aller Macht und schnaubte gar grimmig, die lockenden Walzertöne zu überschreien.

Aber auch die ließen nicht nach. Ohne Unterlaß kicherten sie uns in die Ohren:

Komm' tau mi! Komm' tau mi!

Und der Baß bekräftigte immer:

Komm, komm! Komm, komm!

Wurde der Wind böse, als wir den kurzen Weg einschlugen, der vom Deiche nach der „Meereswoge“ hinüberführt.

Er stieß ein Wutgeheul aus, gleich den Verdammten in der Hölle.

Dann stieg er behend hinauf in die Wipfel der hohen Ulmen, die den Weg umsäumen. Die stöhnten gar sehr unter seiner Last und ihre Kronen rauschten über den geborstenen, uralten Stämmen, daß die Luft erfüllt war von einem seltsamen Klagen.

Aber der Wind kannte kein Erbarmen.

Zweige brach er ab und pflückte die noch sitzenden welken Blätter und warf sie auf uns herab. Aber auch das half ihm nichts.

Unter der blau und rot bemalten Einfahrt der „Hohen Meereswoge“ erschienen bereits die erwartungsvollen Gesichter zahlreicher Dorfmädchen.

Denen war die Kunde von der Heimkehr eines der Ihrigen schon geworden und neugierig schauten sie nach uns aus.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Was man nicht versteht, besitzt man nicht.

Goethe.

⁂

Der Flüchtling.

Uebersetzt von F. Helmy.

(Nachdruck verboten.)

Er hielt sich unter dem feuchten Buschwerk verborgen, welches die Seiten des Bergabhanges bedeckte. Unter ihm schäumte der Fluß, zu dem sich ein Pfad hinabschlängelte, der jenseits der Brücke wieder nach dem Berg hinaufführte. Der Mann hatte die Brücke in der Nacht erreicht, und als er sich ihr genähert, hatten ihn die wie rasend bellenden Hunde im Zollhause wieder verscheucht. Das Tageslicht zeigte ihm, daß die Brücke an beiden Enden durch ein großes Tor versperrt war. Für ihn waren sie die Tore des Paradieses, denn hinter ihnen erstreckte sich eine wilde Bergkette, welche einem Flüchtling einen sicheren Schlupfwinkel verhieß. Seit zwei Tagen trennte ihn der Fluß von dem Ziel seiner Wünsche. Nach den großen Regengüssen konnte er ihn aber weder durchwaten noch durchschwimmen. Er wußte, daß man mit großem Eifer nach ihm suchte und daß an der Brücke bei Cauburn ein bewaffneter Mann zu Pferde hielt, um ihm diesen Weg zur Flucht abzuschneiden, aber bei der Zollbrücke schien der Uebergang ebenso schwierig zu sein.

In der Morgenfrühe sah er die Leute mit ihren Herden fortziehen. Dann verließ auch der Beamte das Haus. Seine Frau ging, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, durch die Verandatür aus und ein, und der Flüchtling dachte darüber nach, ob sie wohl Mitleid für ihn empfinden würde. Seit vielen Monaten hatte er keine Frau mehr gesehen. Er fand, daß ihre Bewegungen so sanft aussahen, aber er wagte nicht, sich ihr zu nähern, bevor ihr Mann mit seinem Werkzeug in den nahen Tunnel gegangen war, und wenn sie rief, würde er vielleicht kommen, bewaffnet sein und ihn fangen.

Zuletzt konnte der Flüchtling es nicht länger ertragen, auf der Lauer zu liegen, und er sank vor Erschöpfung in einen leichten Schlummer. Nachdem er einige Zeit unruhig geträumt hatte, erwachte er plötzlich über einen lauten Schrei. Zu seinem großen Erstaunen sah er beide Tore der Brücke geöffnet, obgleich der Weg ebenso menschenleer war wie vorher. Er kletterte den Abhang hinab und eilte in den Hof, wo der Kettenhund laut heulte, als wüßte er, daß etwas Schlimmes geschehen sei. Ein Schrei vom entgegengesetzten Ufer des Flusses belehrte den Flüchtling darüber, wo die Frau war, aber er kümmerte sich nicht darum, er dachte nur daran, daß dies der günstige Augenblick zur Flucht war. Er stürzte in den Stall und bemächtigte sich eines Pferdes, sattelte das Tier, sprang auf seinen Rücken und galoppierte nach der Brücke. Er war beinahe hinüber, als eine Gestalt vor ihm auftauchte und das Tor so schnell zuschlug, daß das Pferd sich bäumte und ihn beinahe abgeworfen hätte. „Halt! Hilfe!“ rief die Frau aus dem Zollhause, denn sie war es, und sie befand sich in einer solchen Aufregung, daß sie gar nicht bemerkte, daß der Reiter sich von einem gewöhnlichen Reisenden unterschied. „Ist ein Unglück geschehen?“ fragte Lawson. „Soll ich einen Arzt holen?“ „Nein, nein,“ sagte sie bittend, während sie das Tor wieder öffnete. „Sie müssen erst mitkommen und mir bei meinem Mann helfen. Er ist im Tunnel verunglückt.“

Sie brach in ein verzweifeltes Schluchzen aus.

Bis dahin war Lawson wie hypnotisiert gewesen bei dem Anblick des Weges, der jetzt frei und offen vor ihm lag, aber er vergaß sich selbst über seinem Mitleid mit der Frau. „Ich komme sofort,“ sagte er und stieg ab, führte das Pferd durch das Tor und band es hinter einigen Felsstücken an, wo es weder vom Zollhause noch vom Wege aus gesehen werden konnte. Er hoffte, später noch Gebrauch davon machen zu können. Darauf folgte er der Frau nach der Stelle, wo ihr Mann gearbeitet hatte. Eine Steinmasse hatte sich von der Decke des Tunnels losgelöst, war herabgestürzt und hatte beinahe den unteren Teil seines Körpers begraben. Lawson kniete nieder und entfernte das Herabgestürzte, während er die Frau hieß, verschiedene Gegenstände aus dem Hause zu holen, und als sie mit mehreren Besenstielen und einer Decke zurückkam, machte er daraus eine Bahre, auf der sie ihn nach Hause trugen.

„Wollen Sie jetzt einen Arzt holen?“ fragte die Frau, als sie ihren Mann zu Bett gebracht hatten. Ihre Frage zeigte Lawson einen Weg zur Flucht, aber nach kurzem Bedenken schüttelte er den Kopf. Wenn er den Mann jetzt ohne Hilfe ließ, war er eine sichere Beute des Todes. Selbst wenn er sich in die Höhle des Löwen wagte und den Arzt aus Colifax holte, würde dieser zu spät kommen. Der Verwundete würde verbluten, weil die große Pulsader am rechten Bein beschädigt war. Er ließ sich einige Binden geben, wickelte diese um das beschädigte Glied, steckte einen Stock in die Binde über der Wunde und drehte ihn herum, so daß die Pulsader zusammengeklemmt und das Blut zum Stehen gebracht wurde. Während die Frau den Stock hielt, so daß derselbe in seiner richtigen Lage blieb, gab Lawson dem Verwundeten Kognak, beobachtete dessen Wirkung und vergaß seine eigenen Sorgen darüber, daß er die schwachen Pulsschläge in dem kraftlosen Handgelenk zählte. Das kurze Licht des Wintertages begann bereits zu schwinden, als er noch über das Bett gebeugt stand, und er hatte die ganze Welt vergessen, als er plötzlich muntere Stimmen und die Schritte von vielen Menschen hörte, die sich dem Hause näherten. Bestürzt lief er nach der Veranda, aber nur, um sich schnell wieder zurückzuziehen und nach dem Fenster am entgegengesetzten Ende des Zimmers zu eilen. Aber vor diesem erhob sich der Berg wie eine Mauer und schnitt ihm jede Möglichkeit zur Flucht auf diesem Wege ab.

„Hallo!“ rief draußen eine Stimme. „Seid Ihr alle auf der Jagd nach dem Entflohenen?“ Die Frau stand auf, sah Lawson zum erstenmal aufmerksam an und bemerkte, welch traurige Gestalt er war. Sein Rock sah aus, als hätte er im Schmutz gelegen, und seine Beinkleider waren diejenigen eines Gefangenen. — Er wußte, daß er jetzt in ihrer Macht war.

„Bleiben Sie um Gottes willen bei ihm und verlassen Sie sich auf mich,“ flüsterte sie, indem sie Türen und Fenster schloß und die Gardinen vorzog. „Sie müssen sich vor allem umkleiden.“ Dabei holte sie einen Männeranzug aus dem Schrank und legte ihn auf einen Stuhl. „Verschließen Sie die Tür hinter mir,“ fuhr sie fort, indem sie hinausging. „Ich will denen da draußen von dem Unglück erzählen.“

Lawson verschloß die Tür, zündete eine Lampe an und rasierte schnell seinen Bart ab. Darauf entledigte er sich seiner alten Kleider, die er in den Ofen steckte, und zog den neuen Anzug an. Als er dann in den Spiegel sah, bekam er seine alte Haltung wieder. Er wurde wieder der junge Student von früher. Jetzt würde ihm die Flucht leicht genug werden. Er hatte nur nötig, über die Brücke zu gehen, auf das Pferd zu steigen und in die Berge zu reiten.

Durch die dünne Bretterwand hörte er einige Bemerkungen der Männer über das Unglück. Einer von ihnen schien zu dem Kranken hineinzuwollen, aber die Frau verhinderte ihn daran und sagte, der Fremde hätte alles getan, was zu tun wäre, und jetzt sollte er nur schnell den Arzt holen. Gleich darauf kam sie wieder mit einem Präsentierbrett voll Speisen. Ohne sich Zeit zu Formalitäten zu lassen, steckte Lawson sich die Taschen voll Fleisch und Brot.

Von einer russischen Patrouille erschossen.

Kattowitz, 15. Aug. An der russischen Grenze wurde der 40jährige verheiratete deutsche Bahnarbeiter Rygala von einer russischen Patrouille erschossen. Die Gründe sind unbekannt.

Mit 75 000 Mark entflohen.

Mülheim (Ruhr, 15. Aug. Der Kassenbote Bras von der Mülheimer Filiale der National-Bank in Bremen ist seit gestern morgen mit 75 000 Mark flüchtig, die er bei der Reichsbank abgehoben hatte.

Schneefall in Bayern.

München, 15. Aug. Im Allgäu ist gestern starker Schneefall eingetreten, so daß in Hohenschwangau die heutige Jagd des Prinzregenten abgesagt werden mußte.

32 Häuser eingeäschert.

Madrid, 15. Aug. Im Dorfe Castineirs, Provinz Orense, sind durch Feuersbrunst 32 Häuser zerstört. Bei dem Brande sind mehrere Personen zumteil schwer verletzt worden. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

17. Aug.: Warm, schwül, wolkig mit Sonnenschein, Gewitterneigung.
18. Aug.: Warm, wolkig mit Sonnenschein, Neigung zu Gewittern.
19. Aug.: Warm, heiter bei Wolkenzug, teils bedeckt mit Regen, Gewitter.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus. sämtlich zu Schwerte.

Ernährt die Kleinen mit **Nestle's Kindermehl.**

Bad Königsborn bei Unna. Am Sonntag, den 16. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr, findet im Kurgarten großes Doppel-Konzert statt, welches von der Kurkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Guth und der Kapelle des 8. Westpr. Infstr.-Regts. Nr. 175 unter Leitung des Königl. Musikdirektors L. Kott, Graudenz, ausgeführt wird. Den ersten Teil spielt die Militärkapelle, den zweiten die Kurkapelle; im dritten Teile wirken beide Kapellen zusammen unter Leitung des Herrn Königl. Musikdirektors L. Kott. Den Besuchern dieses Extra-Konzerts dürfte ein genußreicher Sonntag bevorstehen. Hierzu kommt noch der Aufenthalt in dem herrlichen Kurgarten und die gute Verpflegung im Restaurationsgarten, sodaß sich ein Sonntags-Ausflug nach dem aufstrebenden Bade Königsborn in jeder Beziehung lohnt.

Das vollendetste Nahrungsmittel ist bekanntlich die **Kuhmilch,** die aber, allein genossen, nicht allen Personen schmeckt und auch nicht allen bekömmlich ist. Die Milch-Kraft-Schokolade „**Lacvisco**" enthält Milch mit vollem Rahmgehalt in großen Mengen, schmeckt aber, dank ihrer engsten Verbindung mit der Kakaofrucht, ganz vorzüglich.

Gottesdienste.

Sonntag, den 16. August.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Graeve.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag 8 Uhr: Pastor Graeve.
„ 9½ „ Pastor Wischnath.
„ 11 „ Kindergottesdienst.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Freitag 8 „ Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag V. 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
„ 3 „ Jahresfest d. Stadtmission.
Dienstag 8½ „ Uebung des gem. Chores.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde.
Montag 8¼ „ Trommler- und Pfeiferchor.
Mittwoch 8½ „ Gebetsstunde.
Donnerst. 8½ „ Männerchor.
Freitag 8½ „ Bibelbesprechstunde.
Sonnab. 8 „ Turnen in der städtischen Turnhalle.

Westhofen.

Sonntag, den 16. August.

Vorm. 9 Uhr: Beichte; 9½ Uhr: Predigtgottesdienst, nachher hl. Abendmahl.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Sonntag, den 16. August.
Maria Himmelfahrt.

Vormittags.

6½ Uhr: Stille hl. Messe. Dr. Rensing.
7¾ „ Frühmesse. „
9 „ Schulmesse Pfr. Schnurbus.
10¼ „ Hochamt m. Predigt. „
Kräuterweihe.

Nachmittags.

2½ Uhr: Vesper.

Lichtendorf.

Vorm. 8 Uhr: Frühmesse. Vikar Böddicker.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt m. Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht.

LACVISCO = das wohlschmeckendste und nahrhafteste Getränk. 3907

Wegen Verheiratung des jetzigen wird zum 1. Oktober ein properes 3910
Mädchen
für kleinen Haushalt (zwei Personen) gesucht.
Frau Werkmeister Heimbeck.

Tüchtige, solide
Grobzieher
für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.
Offerten unter **B. 3780** an die Expedition der Schwerter Zeitung.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 3915

3 Mansarden-Zimmer
zum 1. **Oktober** zu vermieten.
3863 **Hörderstr. 54**

Verziehungshalber ist eine 3793
Wohnung
von 2 Zimmern per 1. September zu vermieten. **Mühlenstraße 22.**

Möbeliertes Zimmer
zu vermieten, mit oder ohne Pension in der Nähe des Bahnhofs.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 3864

Rheinisches **Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.

Sauerkraut
3927 neues, Pfd. nur 8 Pfg.
Delikateßh. Wahle.

Billiges Obst!

Weintrauben	Pfd.	35 ₰
bei ganz. Kistch.	„	28 „
Pflaumen,		3928
gelbe und rote	„	20 „
Zwetschen	„	20 „
Reineclauden	„	25 „
Mirabellen	„	25 „
Kochbirnen	Pf.	15 u. 20 „
Tafelbirnen	„	25 u. 40 „
Kochäpfel	„	15 u. 20 „
Tafeläpfel	Pfd.	30 „
brüss. Trauben	„	75 „
Tomaten	„	30 „
neue Nüsse	„	50 „

bei mehreren Pfund billiger.
Delikateßh. Wahle.

Santa-Paula Blutwein
hilft am besten bei **Blutarmut, Bleichsucht, allg. Schwäche, Verdauungsbeschwerden, Magenleiden etc.**
Flasche 100 Mk.
zu haben in der
Stadttor-Drogerie
von 3917
Wilkes
Brück-, Ecke Hellpothstr.
Stern-Drogerie,
Bahnhofstrasse.

Weizenkeime
Bestes Futter für **kleine Schweine**
3920 empfiehlt
L. Weinberg.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoeck, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Korn-branntwein
hiesigen
pr. Ltr. **0.60** Mk.
3923 empfiehlt
L. Weinberg.

Hafer
Häcksel
Heu
Stroh
Kleie
Melasse
3821
empfiehlt
L. Weinberg.

Geld 5—6 % braucht schreibe sofort, in 5 Jahr. rückzahlb. Streng reell, diskret. Zahlr. Dankschreib. **J. Stusche,** Berlin 57, Kurfürstenstr. 164.

Neuen
Roggen
und
Weizen
kauft zu höchsten Preisen
3922
L. Weinberg.

Versuchen Sie
ff. Schweizer-Butter
Pfund **1** Mark
empfiehlt täglich frisch
Stadttor-Drogerie
3918
Brück-, Ecke Hellpothstr.
und
Stern-Drogerie
Bahnhofstraße.

Frage?
Wer liefert billigstfranz. Bordeaux Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?
Antwort:
Wenden Sie sich an Carl Rasfin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder Restauration „Zur Helle" in Hörde Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 95 Pfg. incl Glas — also netto 85 Pfg.

Frühe Kartoffeln
und
6 Wochenferkel
hat abzugeben
Schwarzelühr
3822 Holzen.

Gerstenmehl
garantiert rein 3919
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Schwerte.

Sonntag, den 16. August cr., vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge für beide Kassen.
2. Wichtige Vereinsangelegenheiten. 3909

Pünktliches und zahreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Reiner
Korn-branntwein
3916
per Liter **60** Pf.
empfiehlt
Stadttor-Drogerie
Brück-, Ecke Hellpothstr.

Unerreicht in Würzekraft und Aroma ist 3908
MAGGI's Würze. Bestens empfohlen von
Adolf Kalsbach, Inh. Hch. Hill, Brückstrasse 3.

Weinberg's
Haushaltungs-Kaffee
3924
per Pfd. Mk. 1.—
ist unerreicht im Geschmack und Aroma.
Zugabebons! Zugabebons!

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit
Anfang August 1908:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	968	Millionen Mark.
Bankvermögen	341	„ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	521	„ „
„ gewährte Dividenden	250	„ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unfallbarkeit von vornherein. **Unanfechtbarkeit** nach 2 Jahren. **Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
206 **Gustav Haver, Schwerte.**

Wirtschaft Roos
am Schwerter Walde.
3926
Sonntag, den 16. August
Grosser
BALL.

Ingenieur-Akademie
für Maschinen und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahmebedingungen: 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung od. Absolvierung einer Fachschule Näheres d. d. Programm.
Wismar a/d Ostsee

Achtung!
Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag serviert im Restaurant 3912
„Zum Grafen Haeseler"
der **grösste Riese Transvaals**
Andries Venter,
Leibgardist d. Präsidenten Paul Krüger, 2,10 Meter gross.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
A. Feit,
Mährstr. 11.

Plattenzucker,
ff crystallisiert zum Einmachen per Pfd. **24** Pfg.
empfiehlt
L. Weinberg.

ALTHOFF's 95 Pfennig WOCHE

beginnt Montag, den 17. August.

Weit und breit bekannt durch die hervorragenden Qualitäten und Arten der Waren, welche für den Preis von 95 Pfg. geliefert werden.

Die Quantitäten sind gegen das vorige Jahr noch vergrössert, die Vorbereitungen noch umfassender getroffen.

Sämtliche 19 Schaufenster

welche nur mit 95 Pfg.-Waren dekoriert sind, bleiben

Sonntag, 16. Aug.,

abends von 8-10 Uhr beleuchtet.

1. **An Wiederverkäufer werden 95 Pfg.-Artikel nicht abgegeben.**
2. **Die Firma behält sich die Abgabe der Quantitäten vor, damit alle Kunden die gebotenen Vorteile benutzen können.**
3. **Auswahlsendungen in 95 Pfg.-Artikeln können nicht gemacht werden.**
4. **Telephonische Bestellungen auf 95 Pfg.-Artikel werden nicht ausgeführt.**
5. **Gekaufte 95 Pfg.-Waren im Betrage unter 3 Mk. werden nicht zugesandt.**

Theodor Althoff

Dortmund.

3897